

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

103 (4.5.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einchl. 90 A Postgebühren; für Abholung in der Geschäftsstelle und in den Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr monatl. Einzelnpreis 25 A. Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Postfach 24. Fernsprecher: 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Antwort Amerikas

Die deutsche Vermittlungsbitte glatt abgelehnt

WZB. Berlin, 3. Mai. Der amerikanische Geschäftsräger Herr Drexel überreichte heute mittags 12 Uhr dem Minister des Auswärtigen Amtes die amerikanische Antwort. Sie hat folgenden Wortlaut:
Die Regierung der Vereinigten Staaten hat das Memorandum über die Reparationen erhalten, das Dr. Simons dem Kommissar der Vereinigten Staaten am 24. April übergeben hat. Zur Antwort erklärt die amerikanische Regierung, daß sie sich außerstande befindet, zu dem Schlusse zu gelangen, daß dieser Vorschlag eine für die alliierten Regierungen annehmbare Grundlage der Erörterung gebe. In dem die amerikanische Regierung daher wiederholt ihren ernstesten Wunsch nach einer raschen Regelung dieser Lebensfrage ausdrückt, legt sie der deutschen Regierung dringend nahe, sofort den alliierten Regierungen unmittelbar klare, bestimmte, zweckentsprechende Vorschläge zu machen, die in jeder Beziehung ihren angemessenen (just) Verpflichtungen gerecht werden.

Die Beratungen im Reichskabinett

WZB. Berlin, 4. Mai. Das Reichskabinett, das in der ersten Sitzung am Dienstag nachmittags die oberste Entscheidung über die Reparationsfrage erörtert hatte, wandte sich in der zweiten Sitzung der Tagesordnung zu. In der ersten Sitzung der zweiten Sitzung wurde nach einer ausführlichen Mitteilung des vorliegenden Nachrichtenmaterials auch nicht angedeutet. Das Kabinett wird heute Vormittag in aller Frühe noch einmal zusammenzutreten.

Die Ablehnung des letzten Versuches Deutschlands zu einer vernünftigen Lösung der Reparationsfrage dürfte in jeder Hinsicht unabsehbare Folgen haben. Insbesondere dürfte die Ablehnung eine Umbildung des Reichskabinetts nach sich ziehen. Nach Informationen des Berliner Lokal-Anzeigers aus parlamentarischen Kreisen dürfte das Kabinett schon in der ersten Sitzung darüber beschließen, ob es, nachdem Harding abgelehnt hat zu vermitteln, darauf nicht die Konsequenzen zu ziehen habe. Darauf wird der Auswärtige Ausschuss zusammenzutreten. Der Rücktritt des Kabinetts wird unter allen Umständen von den Parteien gefordert werden. Natürlich seien die Koalitionsparteien auch weiterhin fest entschlossen, die Regierung zu bilden. Es ist damit zu rechnen, daß, wenn ein Kabinettswechsel eintritt, das Zentrum auch den Kanzler stellt. In politischen Kreisen ist es ein offenes Geheimnis, daß der Wunsch besteht, für den Posten des Außenministers einen Parlamentarier zu präsentieren, dem man die nötige Energie zutraut. Innerhalb der Koalitionsparteien wird Gewicht darauf gelegt, daß auch das Reichswirtschafts- und das Reichsfinanzministerium neu besetzt wird. Der bisherige Reichsfinanzminister von Kaunert dürfte das Reichswirtschaftsministerium übernehmen. Besonders der Kanzler scheint geneigt, nicht die Konsequenzen zu ziehen.

Man hofft offenbar noch, daß irgend eine Möglichkeit besteht, die den Weg nach Washington offen hält.

Die Stellung Simons dürfte jedoch unter allen Umständen unhaltbar sein. Denn die Sachlage ist höchst einfach. Der Außenminister hat seine in London gemachten Vorschläge als solche bezeichnet, die bis an die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit gingen. Die heute vorliegenden Vorschläge des Außenministers gehen nun bereits bedeutend weiter; sie werden, wenn nicht alles klappt, noch mehr erweitert werden müssen. Derartig erweiterte Vorschläge wird aber kein Minister vertreten können, er wird sie auch nicht vertreten wollen, nachdem er sich durch sein früheres Wort gebunden und mehr als einmal u. a. auch in der Presse mit aller Entschiedenheit brütet hat, daß sein Gewissen ihm verbiete, über die durch seine ursprünglich gesteckten Grenzen hinauszugehen.

Die Dienstausschüsse des Obersten Rates

WZB. Paris, 4. Mai. Die zweite Sitzung des Obersten Rates war am Dienstagabend noch im Gange. Man beriet noch immer über den Wortlaut der Note, die Mittwoch Deutschland abgeben soll. Die britischen Vertreter erheben Erinnerungen gegen die Einsetzung einer Garantiekommision. Sie wünschten vor festzustellen, ob diese das Recht haben soll, das deutsche Budget zu kontrollieren. Auch konnte keine Einigung über die Einführung einer Kohlentage erzielt werden. Die Unterkommisionen arbeiten noch immer an dem Schlüssel für die Zahlungsmodalitäten. Noch erörterte nachmittags noch einmal im Kreise der militärischen Sachverständigen die Maßnahmen, die bisher eingeleitet worden sind.

Deutschlands Verschöpfung

Berlin, 3. Mai. (Privat.) Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus Koblenz meldet, wird in einer Verordnung der interalliierten Rheinlandskommission das Personal der Eisenbahn, Post- und Telegraphenverwaltung, in den besetzten Gebieten verpflichtet, bei der Abwicklung der Dienstgeschäfte der interalliierten Kontrollkommissionen, sowie der Besätze für Ein- und Ausfuhrzölle mitzuwirken.

Neue Erpressungen

WZB. London, 4. Mai. Die Konferenz hat beschlossen, die Besatzung Deutschlands an Belgien um 6.238.000.000 Franc zu erhöhen.

Napoleon Bonaparte

Gestorben am 5. Mai 1821

„Ich liebe Napoleon, aber ich liebe ihn nur bis zum 18. Brumaire, wo er die Freiheit verriet.“

In diesen Worten Heinrich Heine wird versucht, das Rätsel zu lösen, warum die demokratischen und revolutionären Klassen für die imponierende Gestalt des genialsten Tyrannen in der Weltgeschichte Sympathien aufbrachten, die andere Unterdrücker großen Stils wie etwa Bismarck nicht fanden. Der Dichter der „beiden Grenadiere“, die weit besseres Verlangen als Rettung von Weiß und Kind trieb, weil „ihr Kaiser, ihr Kaiser gefangen“ ist, hat hier nun einen der Momente hervorgehoben, die fortgeschrittene Geister veranlaßten, den Fatalismus des Kaisers der Franzosen milder zu beurteilen, als von ihnen die Herrscher, die zwischen Menes von Ägypten und Lenin „regiert“ haben sollen, bewertet zu werden, völsagen. Der Kaiser von Revolutionen hatte sich selbst bei den Völkern, die er peinigte, mildere Umstände dadurch erstritten, daß er auch seine Kollegen von Gottes Gnade schützte. Die furzbitrigen Scharober auf den Thronen hoben ihn, auch als er längst eine geschichtliche Persönlichkeit geworden war, und der Armeelegende von ihm, Wilhelm II., nannte ihn „den vorfischen Porzellan-Emporfömmling“, weil es ihnen unversehlich dünkte, daß ein Mann so niedriger Herkunft zu den Majestäten aufrückte.

Bonapartes Edelregiment war kein Segen für das deutsche Volk. Es war im Gegenteil ganz dazu angetan, den begehrtesten Friedensfreunden allen Pazifismus gründlich anzutreiben. Die sozialistische Geschichtsschreibung des Zeitalters von 1807 bis 1815 war stets einig in der Verachtung Friedrich Wilhelms III., weil er 1813 nicht Krieger hätte führen wollen, sondern sich vor Volk und Feind hätte weichen lassen. Aber die objektive Beurteilung der Geschichte muß neben der negativen doch auch die positive Seite der Außenpolitik des Siegers von Austerlitz und Jena anerkennen. Die Kriege Napoleons haben drei Wurzeln: eine handelspolitische, eine defensive und eine innerpolitische.

Bei der Eroberungspolitik des ersten Bonaparte handelte es sich um die Entscheidung der Frage, ob Frankreich oder England, das Musterland des modernen Kapitalismus werden sollte. Wenn Frankreich Sieger geblieben wäre, hätte das Mittelreich seine wirtschaftliche Vormachtstellung nicht behalten und wäre nicht der Debatte auf dem Weltmarkt geworden. Aber auch Frankreich hätte die übertragene Stellung im Wirtschaftsleben gemessen, die England heute einnimmt. Dazu war die Natur des Landes zwischen dem Mittelmeer und den Breiten der landwirtschaftlichen Produktion zu günstig. Ein gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht der Kräfte hätte sich herausgebildet. Sparer hat den entscheidenden Anhalt der damaligen Zeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts in die Worte gefaßt: „Zwei gewaltige Nationen ringen — Um der Welt alleinigen Besitz. — Alle Länder Freiheit zu verschlingen — Schlingen sie der Dreizahl und den Völkern.“

In dem Weltkriege blieb England Sieger. Wenn Napoleons Macht sich schließlich auch an der Unwegbarkeit des unüberwindlichen Rußlands und an den Stürmen des Moskauer Winters brach, so war die wirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England doch schon entschieden, als die Eroberung unter Nelson 1805 die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar vernichtete und zur See Sieger blieben. Das geschah einem Bonaparte, der doch ein ganz anderer Keil war, als unsere strategisch Schwachbedienten, die Ludenowitsch, Diebis und Capelle, deren philiströse deutsche Stammliebhaber 1916 prophezeiten, man werde bald mit einer verbesserten Auflage unserer unwahrscheinlichen „Neuen Welt“ nach „Erstürmung“ von Calais nach Dover hinüberziehen und dann mit unseren großen U-Booten das englische Seemannslied, das „Rule Britannia“ (Gott sei mit Britannien auf dem Meer) zum Schweigen bringen.

Die zweite Wurzel der Kriege Bonapartes, die Defensive, lag darin, daß Napoleon I. alschützig der Vernichtung und der Metter der französischen Revolution war. In dem Moment, in dem den arbeitenden Klassen von Paris ihre politische Macht geraubt war, wurden der Bourgeoise Frankreichs ihre revolutionären Errungenschaften gesichert. Napoleon war absoluter Herrscher, wie es Ludwig XIV. gewesen war, aber der Bourgeois stülzte seine Krone auf den abgewirtschafteten Adel und der Krone auf die Handels- und Industrie-Bourgeoisie, zu deren willigen Gefolgschaft die Bauern gehörten. Napoleons I. Verhöhnung, er sei niemals der Anreifer gewesen, sondern habe nur drohende Angriffe abgewehrt, ist zu richtig und so falsch, wie die sentimentale Behauptung Wilhelms: „Ich habe es nicht gewollt“ und die Verengung der Revolutions, Bonaparte und Grew im Jahre 1914 sei Deutschland allein das Karmel des Grewen, das angefangen habe. Abgegeben von Englands

drohender Miene war die ganze Haltung der Kontinentalmächte, die nach Napoleons Sturz die „heilige Allianz“ gründeten, derart, daß der Imperator befürchten mußte, überfallen zu werden, wenn er nicht überfiel. Das Frankreich der Revolution war von den reaktionären Mächten Europas angegriffen worden, um die Kleinherrschaft des Königs, die Erbuntertänigkeit und Leibeigenschaft der Bauern wiederherzustellen, dem Adel und der Geistlichkeit das an die Bauern übergegangene Gut wieder zurückzugeben und allen feudalen Plunder, wie den Zunftzwang, zur Rettung des Kleinbürgertums und Fesselung der industriellen Entwicklung wiederherzustellen.

Die Napoleon seinen Siegeszug durch Preußen antrat, hatte der englische Minister Pitt 1805 eine neue Koalition gegen Frankreich mit Oesterreich und Rußland zustande gebracht. Dabei soll nicht verkannt werden, daß Bonaparte auch dann hätte Krieg führen müssen, wenn er friedfertiger Nachbarn gehabt hätte und zwar aus innerpolitischen Gründen. Die arbeitenden Klassen von Paris hatten mit ihrer Macht nichts anzufangen gewußt. Ihre politische Macht war von steigender wirtschaftlicher Not begleitet. Sie ersetzte sich in einer Scharherrschaft, in der die Funktionen der Revolutionäre gegeneinander rasteten. In dem Maße, in dem Proletariat und Kleinbürgertum gegen die Behauptung ihrer Herrschaft gleichgültiger wurden, in dem Maße, in dem die Bourgeoisie und der Bauer, dem Reimant ein Ende zu bereiten. Die Massen von Paris und der übrigen Städte erzwangen die Abkehr und den mittelständischen Schlagnahme auf dem Lande, so daß die Bauern von ihrem Standpunkte aus alle Verantwortung hatten, sich gegen sie aufzulehnen. Und deshalb born sie zusammen mit käuflichen Lumpenproletariern der Bourgeoisie die Macht zur Vernichtung ihrer Widersacher. Aber sie haben sie ihr an, weil sie mit dem Adel nicht verbündet war. Der actual Oerführer war ihr Mann, der sie gleichmäßig gegen ständische Sonnenleider wie gegen die Aristokratie des Mittelalters schloß, die sie in das alte Reich hängen wollten. Dazu bedurfte es einer starken Armee, die mit Bonaparte den Fahren ihres Führers folgte. Und dieser Enthusiasmus war durch unaufhörliche Kriege zu erreichen, die den Soldaten immer neue Beute einbrachten.

Der aus einer in bedrohter Lage lebenden Familie der Bourgeoisie stammende Sohn des Korien Carlo Bonaparte, eines juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten aus Naccio, ist auch auf dem Thron im Grunde den Idealen seiner Väter treu geblieben. Wenn Napoleon am 18. Brumaire 9. November 1799 — seinen Staatsreich gegen das Infolge des 9. Thermidor — 27. Juli 1794 — des Tages des Sturzes Robespierres, entstandenen Klassenparlamentes ausführte, so war diese Gewalttat mehr notwendig, um die Rückkehr des in der besitzenden Klasse an Anhang gewinnenden Enghischen Regiments, als das Wiederaufleben der Kleinbürgerlichen, proletarischen Rebellion zu verhindern.

Unsere materialistische Geschichtsauffassung befähigt uns, den Lauf der Dinge anders als „moralisch“ zu beurteilen. Proletarisches Klassenbewußtsein hindert uns nicht, anzuerkennen, daß die proletarische Minderheit der Bevölkerung des damaligen Frankreichs, die keine sozialistischen Ziele hatte oder haben konnte, ihre Unfähigkeit zur Regierung ebenso bewiesen hatte und unter den damaligen Verhältnissen auch beweisen mußte, wie das zwischen Proletariat und Bourgeoisie schwankende Kleinbürgertum, das nicht ein noch aus wußte. Auf die Bourgeoisie mußte die Herrschaft übergehen, damit der Kapitalismus die Produktivkräfte der menschlichen Gesellschaft entsetzte und zu den sozialistischen Errungenschaften künftiger Jahrhunderte die Vorbedingungen schuf.

Der Träger dieser geschichtlichen Notwendigkeit war Napoleon Bonaparte, der überall, wohin er als Sieger seinen Fuß setzte, formale Rechtslosigkeit einführte, die Bauern befreite, der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit den Weg ebnete und kommunale Selbstverwaltung einführte. Auf seinen Rat — des Korien Runic war damals Befehl — ernannte der besiegte Friedrich Wilhelm III., die unheilige Einkalt auf dem Thron, nach dem Abschluß des für Preußen vernichtenden Friedens von Tilsit den vorher von ihm in schmachthafter Weise entlassenen Freiherrn v. Stein wieder zum Minister. Dieser bedeutendste unter den Staatsmännern, die im gesamten Verlauf der Geschichte des brandenburgisch-preussischen Hohenzollernstaates auftraten, war der Mann, wenigstens die dringendsten liberalen Reformen anzubahnen, die Napoleon brauchte, um den Unterschied zwischen den feudalen Zuständen im Bereiche seiner Widersacher und den Bürgerlichen in Frankreich auszugleichen. Obwohl nichts weniger als ein Liberaler, war Stein doch klug genug, die von den Zeitverhältnissen bedingten Notwendigkeiten zu erkennen, ein Reformwerk zu sein eben weil er kein Revolutionär war. Bona-

parte schuf sich durch die Protektion des tüchtigen Mannes, zu den anderen Klippen, die seine Machtpositionen zum Scheitern brachten, eine mehr, Schicksal. Je feudaler Europa war, um so gefährlicher war es dem bürgerlich-kapitalistischen Frankreich. Je bürgerlicher es wurde, um so größer war das Interesse der Nationen an der Erhaltung ihrer eigenen Staaten und um so sicherer konnten sie denselben Bonaparte stützen der um seiner Sicherheit willen die bürgerlichen Reformen erzwingen.

Die Deutschen hätten dem Kaiser der Franzosen dankbar sein können, weil er ihren Aristokraten wenigstens einige der unvermeidlichen Zugeständnisse abtrotzte, wenn die Fremdherrschaft nicht für alle Klassen des Volkes unerträglich geworden wäre, besonders für die Lebenshaltung der Unbemittelten. Er führte in seinem Duell gegen den englischen Kapitalismus überall die Kontinentalbarriere ein, das Verbot des Warenhandels mit England, Vereinzelt nur gedieh dadurch die deutsche Industrie. So haben wir Napoleon das Entstehen unserer deutschen Zuckerindustrie zu verdanken, die mit ihrem Rübenzucker den aus indischen Zuckerrohr fabrizierten englischen Rohzucker verdrängte. Im ganzen bedeutet aber die Abschirmung des Festlandes von der Einflur englischer Waren und der Ausfuhr nach England vermehrte Teuerung, schlechten Geschäftsgang, verminderte Beschäftigung. Dazu kam vor allem die Kosten, die den Deutschen durch die französischen Belagerungen auferlegt wurden und die die friedlichsten Geister in Deutschland kriegerisch stimmten. Der Philosoph Richter rief 1808 den Deutschen zu: „Es ist daher kein Ausweg, wenn ihr verlinkt, so verlinkt die ganze Menschheit mit ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung.“

Das von den altpreussischen Gamagendknöpfen zusammengeworbene und zusammengeprügelte Heer von 1806 hatte gesungen: „Fürs Vaterland zu sterben — Wie jämmerlich — Fünftausend Taler erben — Das wäre was für mich — Das Vaterland ist undankbar — Und dafür sterben?!, du Narr.“ Napoleon dauft den Preußen den nötigen Patriotismus ein und das vom Bauernjohn Scharnhorst reorganisierte Heer der allgemeinen Wehrpflicht schlug sich im Befreiungskriege recht wacker, um vom Regem bonapartistischer Fremdherrschaft unter die Traufe des heimischen Absolutismus und seiner Junker zu geraten. Der Sturz des großen Korien war übrigens nicht in erster Linie das Werk der gegen Frankreich koalitierten Mächte, sondern der französischen Bourgeoisie, für die sich die Kriege des Kaisers nicht mehr rentierten. Als am 31. März 1814 der Jar und der preussische König mit ihren Truppen in Paris einzogen, mpying der Pöbel in Seidenhüten die einziehenden Feinde mit Weisfalkstoben, während die Arbeiterbevölkerung der proletarischen Viertel sich würdig zurückhielt. Der Korie hatte seine Arbeit getan, der Korie konnte gehen. Sein Versuch, nachdem ihn die Großmächte als „Fürsten von Siba“ 1814 aus Altenteil gesetzt hatten, sich 1815 noch einmal durch die Gunst seiner Soldaten auf den französischen Thron zu schwingen, scheiterte nach hundert Tagen daran, daß Bonaparte demokratische Zugeständnisse an Bauern und Arbeitern nicht machen wollte, obwohl die Bourgeoisie für ihn nichts übrig hatte. Von der Rede von Hofeferst in Frankreich mußte er sich englischen Kriegsschiffen ausliefern, die ihn auf die einsame Insel Saint Helena schickten, wo Großbritannien an seinem genialen Feinde heimtückische Rache nahm, indem es ihn sogar die kleinen Bequemlichkeiten des Daseins und seinen Lebensbedürfnissen einigermaßen entsprechende Kost entbehren ließ. Er starb im Alter von 52 Jahren an Magenkrebs. Unter dem Bürgerkönig brachte man 1840 seinen Sarg nach Paris, wo er im Invalidendom beigesetzt wurde. Das republikanische Frankreich veranstaltet für den Kaiser eine vernünftige Jenerfeier. Das Schicksal des großen Bonaparte könnte dem kleinen Briand zu denken geben. Ihre für alle Nationen gleichermäßen verderbliche Politik könnte beherzigen, was Schiller in dem oben erwähnten Gedicht von dem Selben der Gewalt sagt: „Zu des Südbols nie erblickten Sternen — Dringt sein rastlos ungehemmter Lauf — Alle Inseln würt es, alle fernen — Klüften, nur das Paradies sucht er nicht auf.“

Das Hofenessen

3 Von Hermann Stenz, Karlsruhe (Fortsetzung.)

So war es nahe an Mittag geworden und kein Hirsch hatte sich gezeigt. Man machte an lichter Waldstelle Halt, um einen Jambis zu nehmen. Die Jägerburtschen mit dem Heger aßen harten Käse zu schwerem dunklem Brot und spülten mit Apfelmose hinten nach. Die fünf Herren labten sich an kaltem Braten, Weißbrot und Wein, so daß sie zuletzt in laute Stimmung gerieten. Der Wildheger sah die unheimlichen Gesichter mit wenig freundlichen Blicken an. Sie merkten das und vergalteten es, indem sie sich in ihrer Sprache über ihn lustig machten.

Bis plötzlich ein harter Hirsch über die Lichtung brach und an Handumdrehen wieder im Dickicht verschwunden war. Die Jäger fuhren hoch. Aus den Gesichtern der Herren war im Au die Weinlaune verfliegen und der Jagdeifer glühte in ihnen, als sie zu den Büschen griffen, um hinter dem Wildher in den Wald zu laufen.

Der Herr von Gaderouffe trat im Lauf in einen Schwarm glitschiger Pilze, rutschte aus und fiel in den seldergehalt angetrockneten Wei, daß sein Gemind voll Flecken wurde. Rechend erhob er sich und hinkte mühsam hinter den anderen her. Der Baron von Langau aber kugelte im Eifer einen Steilhang hinunter und mußte seine Hinte im Gebüsch fassen, ehe er nachkommen konnte. Die drei anderen Herren wateten bis über die Schenkel in schwerem Tau tragendem Waldgras, sobald sie vor Käse trauten.

Des alten Sengelsen speditige, vielgeliebte Leberhose hielt jedoch alle Käse fern. Die minderwertigen Hunde jaulten in weiter Entfernung von den Jägern hinter dem Wilde her und ließen dann plötzlich nichts mehr von sich hören. Die Jagd war von Grund aus beendet. Mißmutig besprachen sich die französischen Herren mit dem dünnen Baron von Kammeln und dieser befahl den Jägerhunden, umzukehren. So zog man schlecht gestimmt wieder zum Reitplatz zurück.

Hier angekommen, bot sich ein Anblick, welcher dem alten Wildheger ein verächtliches Schmunzeln entlockte. Die Hunde waren wohl seit geraumer Zeit schon zurückgekehrt und hatten sich über der Herren Eßvorräte hergemacht. Sie rissen sich gerade um die letzten Knochen. Das trockene Brot hatten sie veranzentigt ließen anlassen und der größte Teil des Inhalts der

„Die Partei über das Vaterland!“

G. Sch. In einem wie oben überschriebenen Artikel berucht die deutschnationale „Süddeutsche Zeitung“ gegen mich zu gehen. Ich soll nämlich in den beiden Artikeln, die ich in voriger Woche über die gegenrevolutionären Umtriebe im „Volksfreund“ veröffentlicht habe, die Partei über das Vaterland gestellt haben. Warum mich deshalb ein deutschnationales Blatt angreift, ist schwer verständlich, denn hätte ich getan, was mir das Orgeblatt vorwirft, dann wäre ich doch ein gesinnungstüchtiger Deutschnationaler und verdiente, sofort in die Redaktion der „Süddeutschen Zeitung“ oder eines gleichen, von reaktionären Kriegsgewinnlern ausgehaltenen Organs gemorfen zu werden. So aber greift mich das deutschnationale Blatt an. Ich soll ferner ein nichtswürdiger Parteigeist sein, der — nun kommt der Haupttrumpf — „den Centern des Vaterlandes den Stiefel in die Hand gespielt habe zur letzten Prozedur der völligen Entzweiung“.

Unstreitig, das wäre nicht nur ein schwerer, sondern sogar ein geradezu furchtbarer Vorwurf, wenn er wahr wäre und — wenn er nicht von einem deutschnationalen Blatte erhoben würde. So aber ist nur eine ganz gewöhnliche deutschnationale Hebe, um von den verbrecherischen Treibern der Orgeblatte abzulenken. Es ist nämlich so ungemein charakteristisch, daß das deutschnationale Blatt, das zu jeder Stunde bereit und fähig ist, für die Monarchie und für die Reaktion das Blaue vom Himmel herunterzulügen, es nicht wagt, die Wahrheit der Angaben über die reaktionären Umtriebe zu bestreiten. Es mault und greift nur, wenn man diese Umtriebe, die geeignet sind, Deutschland immer tiefer ins Angliß zu stürzen, öffentlich brandmarkt, die Entente davon erfährt. Daß die Entente nicht erst auf den „Volksfreund“ angewiesen ist, um die Umtriebe der deutschen Reaktionäre zu erfahren, wissen die Schöblinge der Redaktion in der „S. Z.“ Die Orgeblatte in Bayern in Verbindung mit der bayerischen Regierung und den Lubendorff-Tripplisten sorgen schon genügend dafür, daß die ganze Welt sieht, was in Deutschland von den Reaktionären gespielt wird. Und das monarchistische Propagandamantel der Reaktionäre beim Begräbnis der Frau v. Hohenzollern hat zu allem Ueberflus aller Welt gezeigt, wohin aus die Umtriebe der Orgeblatte und der Deutschnationalen wollen.

Auch wenn die Reaktionäre noch so toll schreien, wenn man ihre Umtriebe öffentlich brandmarkt, die Deutschland inner- und außenpolitisch noch tiefer ins Elend drücken, es wird auch in Zukunft geschehen, was im Interesse des deutschen Volkes zu geschehen hat. Das könnte den Herrschaften so passen, daß man schwiege, während sie die Organisationen schaffen und Massen von Waffen ansammeln, um mit Gewalt eines Tages der Republik den Garaus zu machen. Und, wenn ihnen das gelungen ist, die Arbeiterbewegung zu zerstückeln versuchen, um die deutsche Arbeiterschaft dem Unteremertum auf Gnade oder Ungnade auszuliefern. Ach ein, ihr monarchistischen Herrschaften, so haben wir nicht miteinander geweltet. Ihr habt durch eure hinterlistige, in jedem Stadium verzögerte und treulose Politik das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt heruntergewirtschaftet; ihr habt Deutschland in das Elend gestürzt, in dem es sich befindet und ihr seit auch heute fähig, dem deutschen Volke das Fürchterliche aufzuerlegen, wenn nur die Selbstentleerung der Sinnen gewahrt bleiben, denen ihr dient. Mit euch, ihr Volkserbberer, über nationale Würde zu streiten, hieße Kerlen vor die Säue werfen. Wegen die Reaktion in Deutschland den Kampf zu führen ist eine stütlige Pflicht und eine hohe nationale Aufgabe. Sie wird auch in Zukunft rüchsiglos erfüllt werden. Und die deutschnationale Schelmentatilt, „Halbt den Dieb!“ zu rufen, wird uns Sozialdemokraten nicht irren machen in der Pflichterfüllung.

Deutschnationaler Hohnspokus

In einem Artikel „Blüten des parlamentarischen Systems“ kommt die „Süddeutsche Zeitung“ in ihrer Wädischen Rundschau auf die Controverse Dr. Glöckner und Finanzminister Köhler auf dem Demokratentag in Freiburg zu sprechen. Jede Zeile dieses deutschnationalen Elaborates atmet Haß gegen das parlamentarische Regierungssystem im Allgemeinen und die Sozialdemokratie im Besonderen. Nach der deutschnationalen Ideologie ist das parlamentarische System eine „Lüge“, das angeblich „aus Taktik die

Fähigkeit und das Können verneint und die Unfähigkeit und das Nichtkönnen bejaht“; die deutschnationale Ideologie kann sich solche Behauptungen erlauben, seit sie durch den Gang der Ereignisse fast gestellt und in die Opposition gedrängt wurde.

Aus dieser Tatsache heraus kann man begreifen, wenn die Deutschnationalen ihr Gewissen durch kräftiges Schimpfen auf das parlamentarische System und die sozialdemokratischen Minister zu beruhigen suchen. Denn die Vergangenheit haben sie auf dem Gewissen, wie die meisten Uebel der Gegenwart.

Die Deutschnationalen wollen an Stelle des parlamentarischen Systems das monarchisch-autokratische, das den Interessen der Junkertafte zu dienen hat, jener rüchsigsten Interessengruppe, die vor dem Kriege regiert hat und durch deren Schuld Deutschland heute in Blut und Schande darniederliegt. Ueber das alte System, das die Deutschnationalen mit allerhand Mänten und Schwänzen gerne wieder in den Sattel heben möchten, hat die Weltgeschichte ihr Urteil gesprochen. Es kann auch durch die größten Frechheiten der Deutschnationalen nicht wegdisputiert werden.

Eine kommunistische Erzhage

Beim Landgericht Frankfurt a. M. schwebt seit einiger Zeit eine von dem kommunistischen Reichsamt und Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Levi gegen den früheren würtembergischen Staatspräsidenten Blas, den Staatsrat Dr. Hans (Karlsruhe), den heftigen Minister Dr. Sulba (Darmstadt), den Kreisamtmann Neumann (Forstheim) und den Kreisdirektor in Heppenheim gerichtete Schandensatzklage. Die Ansprüche gründeten sich auf einen gegen Dr. Levi wegen sozialistischer Umtriebe gewaltsamen Transport aus Württemberg nach Frankfurt. Das Landgericht Frankfurt hatte die Klage wegen Unzuständigkeit abgewiesen. Auf die von Dr. Levi eingereichte Beschwerde hat das Oberlandesgericht die Klage an das Landgericht Stuttgart verwiesen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 3. Mai.

Die Dienstagung des Reichstages wurde heute nachmittag vom Präsidenten Löbe um 14 Uhr eröffnet. Nach Erledigung einer Reihe kleiner Anfragen leit

Präsident Löbe mit, ihm sei von der Reichstagsleitung soden eine Mitteilung gegangen, in der die amerikanische Regierung den Empfang unseres Memorandums anzeigt, gleichzeitig aber erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, die Vorschläge als Grundlage weiterer Verhandlungen an die Alliierten weiterzugeben. Sie schloß daran den Wunsch, alsbald unmittelbar an die Alliierten Vorschläge zu machen, die in jeder Weise unseren rechtlichen Verpflichtungen entsprechen.

Ein Antrag Ledebur (U.S.) auf sofortige Besprechung der Note wird gegen die Stimmen der U.S. und der Kommunisten abgelehnt, nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß der Auswärtige Ausschus sich morgen mit dieser Note beschäftigen wird. Das Haus nimmt dann die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Behebung der Erwerbslosigkeit auf. Verbunden wird damit ein Antrag der Unabhängigen, der sich mit der gleichen Frage beschäftigt, sowie die Berichte der Ausschüsse über Erwerbslosenfürsorge und Wochenhilfe.

Abg. Rahmann (Soz.) begründet den Antrag, der um je notwendiger sei, als sich aus den politischen Verhältnissen große Gefahren für unsere Erwerbslosen ergeben. Die Entlohnungen drohen neue Massen von Erwerbslosen zu schaffen, wir können diese nicht von Staatswegen bezahlen. Wir müssen daher Erwerbslosenfürsorge schaffen. Die Großgrundbesitzer dürfen nicht fremdländische Arbeiter einführen, solange noch Arbeitslose vorhanden sind. Die Entwidlung unserer Aktiengesellschaften läßt erkennen, daß dem Staate hier noch reiche Einnahmequellen offen liegen. Die Unterföhung für die Erwerbslosen sind in unserem Antrage angeführt der Notlage um 50 Prozent heraufgehoben worden.

Abg. Bruchl (U.S.) vertritt den Antrag seiner Fraktion, der mit dem der Sozialdemokraten identisch ist, außerdem aber noch Regierungsmaßnahmen gegen Entlohnungen fordert.

Abg. Tremmel (Ztr.) beantragt Ausschusberatung, da die finanzielle Tragweite der Anträge doch recht weit geht.

Abg. Hammer (D.N.) meint, die Regelung der Erwerbslosenfürsorge sei genau so wichtig, wie die Behebung der Produktion bei der Landwirtschaft. Auch er stimme der Ausschusberatung zu.

Er kämpfte einige Minuten schwer mit sich. „Sie müssen gepoert werden“, rang es sich dann wuchtig und dumpf von seinen Lippen.

„Wer muß gepoert werden?“ frug der Baron von Kammeln erstaunt.

Der alte Waldmann sah das Herrlein eine Sekunde mit leerem Bilde an und sprach dann: „Wer? Sie natürlich!“

Dann kuschte ein eigenartliches Rächeln um Mund und Augen des Alten. Er hatte sich völlig überwinden.

„Die beiden schweren Sechschender vom Arsental natürlich, wer denn sonst, Herr Baron. Wenn schon die Jagd an diesem Morgen unglücklich verlief, Ihr Herren, dann wollen wir wenigstens nachhaken, was heute nicht gelang. Kommet morgen eine Stunde früher an den gleichen Treffpunkt wie heute, bringt bessere Hunde nebst weniger Gepäd mit, und ich habe mit meiner Waldmannsseele dafür, daß Ihr sie erledigen sollt. Das Mittagmahl eher wolle in meiner bescheidenen Hütte, nach Jägerart einnehmen. Hirschleber in gutem Schwarzsauer mit Pilzen zubereitet, wie es auch der Kurfürst von der Pfalz nicht verschmähte, und pralle Käse dazu, Ihr Herr!“

Der Baron von Kammeln redete den anderen eifrig in ihrer Zunge zu, und so wurde die Verabredung für den nächsten Tag, in der vom Wildheger vorge schlagenen Weise, beschloffen.

Die Jagdgesellschaft zog lärmend gegen Heibelberg. Der Alte aber manderte grünnig lächelnd bergauf durch die Wälder, murmelte oft geheimnisvoll vor sich hin und stieß manchmal mit dem Eisen so heftig auf die Steine, daß die Funken herausausflogen.

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Natur und Liebe. Zeitschrift zur Begründung, Verbreitung und Vertiefung der Religion des Sozialismus. Herausgegeben von Dr. Gustav Hoffmann. Verlag für soziale literarische Lebenskultur, Moskau. Heft 6. Inhalt: Entwicklung und Religion. Religion und Jugend. Gewerkschaftliches Opfer. Gemüt und Leben: Revolutionäre. Buchtitel. Das Kommennt auf die Nummern 4—6 kostet 2,40 M. und 30 J. Porto.

Inzwischen betreten der Reichsanwalt Lehrenbach, Minister Dr. Simons und die übrigen Mitglieder des Kabinetts den Saal.

Außerhalb der Tagesordnung erklärt Minister Dr. Simons: Seit gestern haben sich in Oberschlesien folgenschwere Ereignisse abgespielt. Es wurden sowohl Eisenbahnen als auch Telegraphenlinien zerstört. Im Kreise Katowitz ist das flache Land in der Hand polnischer Banden. In Hindenburg sind ebenfalls polnische Banden eingedrungen und haben die Straßen besetzt. Desgleichen sind die Orte um Hindenburg in den Händen der Polen. In Deutchen wurde das Gebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“ von den Polen besetzt. Ebenso befindet sich das Gebiet des Kreises Pleß in der Hand polnischer Banden. Auch längs der Grenze des Kreises Ratibor stößt der Zugverkehr. Die ganze Angelegenheit trägt einen planmäßigen Charakter und muß vorbereitet gewesen sein. Die deutsche Regierung hat bei den drei Mächten, denen der Schutz Oberschlesiens anvertraut ist, sofort Protest eingelegt. Die Interalliierte Kommission hat anerkannt, daß von der deutschen Bevölkerung auch nicht der geringste Anlaß zu diesen Vorgängen gegeben ist. Im übrigen hat die Interalliierte Kommission den Belagerungszustand über die in Betracht kommenden Kreise bestätigt. Es ist Pflicht der Kommission, die Ordnung aufrecht zu erhalten und Lebergriffe zu verhindern, die durch Anschläge veranlaßt worden sind. Der Minister erinnert an den Protest der deutsch-polnischen Bevölkerung und gibt der Erwartung Ausdruck, daß das Recht doch schließlich siegen werde.

Vizepräsident Dietrich schlägt dem Hause vor, von einer sofortigen Stellungnahme abzusehen.

Abg. Grispin (U.S.) meint, zu einem Ausschub sei keine Zeit. Man wisse ja auch nicht, ob die Regierung erst das Ultimatum abwarten wolle, statt sofort zu handeln. Er beantragte sofortige Besprechung.

Reichsanwalt Lehrenbach entgegnet, eine genaue Mitteilung über die Vorgänge in Hindenburg liege ihm noch nicht vor. Sobald eine genaue Klärung der Sachlage eingetreten ist, werde sich das Kabinett mit dem Hause in Verbindung setzen. In Oberschlesien sei die Interalliierte Kommission willens und in der Lage, mit den vorhandenen Truppen in Polen die Ruhe wieder herzustellen.

Im Laufe der weiteren Beratung hält der Abg. Grispin (U.S.) den Auswärtigen Ausschub nicht für ausreichend, es müsse doch wenigstens für Oberschlesien hier eine Aussprache erfolgen, da Regierungsbeamte sich nicht scheuen, in dieser Sache deutschnationale Propaganda zu treiben.

Abg. Geier (Rom.) stellt die letzte Neuerung des Vortrags fort. (Starke Protestrufe.)

Reichsanwalt Lehrenbach gibt seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß sich bei einem solchen Anlaß noch Männer im Hause finden, die von einer Schuld deutscher Beamten eher der Regierung sprechen könnten. Den Leuten um Korff gingen die angeblich den Polen zugesprochenen Grenzen nicht weit genug. Das sei der Tatbestand. Von einem Verschulden der deutschen Beamten sei keine Rede.

Auf eine Frage des Abg. Schulz-Bromberg (D.N.) entgegnet Dr. Simons, er könne nicht schon im Augenblick, wo die Telegramme noch unterwegs seien, ein Programm darüber aufstellen, wie er sich verhalten werde, wenn die Kommission unseiner Erwartungen nicht entspreche. Den Verhandlungen selbst würde eine solche Neuerung kaum dienlich sein.

Ein Antrag Grispin will über die heutige Regierungserklärung die Debatte eröffnen und damit die Debatte über Oberschlesien verbinden.

Der Antrag wird gegen die äußerste Linke abgelehnt. Abg. Schulz-Bromberg (D.N.) beantragt, die Debatte über Oberschlesien sofort aufzunehmen.

Der Antrag wird gegen die Deutschnationalen und die äußerste Linke abgelehnt.

Vizepräsident Dietrich schlägt mit Rücksicht auf die Regierungserklärung vor.

Die Abg. Barth (Rom.) und Grispin (U.S.) verlangen Weiterberatung mit Rücksicht auf die Not der Arbeitslosen.

Der Antrag wird gegen die drei sozialdemokratischen Parteien abgelehnt.

Nächste Sitzung morgen nachmittag 2 Uhr: Kleinere Vorklagen. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Badische Politik

Milchversorgung und Höchstpreise für Milch

Das Ministerium des Innern hat die städtischen Kommunalverbände erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Abschluß von Lieferungsverträgen in den zugewiesenen Lieberichsgebieten mit allem Nachdruck zu betreiben, da nur diese oder die genossenschaftliche Erzeugung der Milch einigermaßen Gewähr dafür geben, daß der Milchnotstandsbedarf der Städte aufgebracht wird. — Um den Abschluß solcher Verträge zu erleichtern, ist die Ermächtigung erteilt worden, für Milch, die auf Lieferungsverträge geknüpft wird, den in der Bekanntmachung vom 10. Juli 1920 festgesetzten Höchstpreis bis zu 25 Pfg. für den Liter zu überschreiten. Dabei wird man auch daran denken können, einen Teil dieses Lieberpreises zur Deckung besonderer Kosten der landwirtschaftlichen Verbände usw. für Volkserleichterungen und dergl. zu verwenden.

52 Millionen als Baudarlehen für Baden

Will die Reichsregierung unverzüglich zur Verfügung stellen, um die Bauaktivität zu fördern und die furchtbare Wohnungsnot zu mildern. Der Haushaltsausschuß des Landtags hat am Montag seine Zustimmung zum Aufschub einer entsprechenden Anleihe gegeben. Der Betrag wird auf die größeren Städte und die badischen Amtsbezirke verteilt, was eine recht große Schwierigkeit ist, da begrifflicherweise das Arbeitsministerium mit Gesuchen um Gewährung von Baudarlehen förmlich überschüttet wird. Im dritten Nachtrag sollen dann vom Landtag die vorgezeichneten Mittel verlangt werden. Es entspann sich bei dieser Gelegenheit eine ausgedehnte Debatte über die Bauart, ob Hoch- oder Flachbauten vorzuziehen seien, wobei in der Hauptsache von Vertretern der größeren Städte entsetzliche Bilder über die Wohnungsnot aufgerollt wurden. So komme es nicht selten vor, daß zwei Familien mit zehn und mehr Mitgliedern in zwei Räumen hausen müßten. Vertriebt wurde die Genehmigung von Hochbauten verlangt; das Arbeitsministerium erklärte, es sei an die Reichsvorschriften gebunden, die mehr dem Flachbauwesen den Vorzug geben. Das Mietabgabegesetz solle etwa Juli 1921 kommen; für Wohnungen bis zu 600 M sollen 5 Prozent erhoben werden. Den Gemeinden bleiben Zuschläge vorbehalten. Natürlich war der Haushaltsausschuß gerne bereit, seine Zustimmung zur raschen Förderung der Bauaktivität zu geben, denn neben der Arbeitslosenfrage ist die Wohnungsnot die wichtigste Frage, die uns zurzeit in sozialer Hinsicht beschäftigt.

Das Besteuerungsrecht der Gemeinden

ist im vorigen Jahre durch den Landtag begrenzt worden. Seine Gemeinde durfte höher gehen als 150 Prozent des Sahes, den sie bis spätestens 31. März 1920 erhoben hat. Die Sozialdemokratie hat damals schon vorausgesehen, daß die Gemeinden mit dieser Begrenzung nicht auskämen. Sie hat deshalb beantragt, keine Grenze zu setzen; der Antrag wurde aber abgelehnt. Die Folge war, daß einzelne Städte und Gemeinden tief in die Schuldenwirtschaft hineingeraten sind, wie schon neulich der Minister des Innern im Haushaltsausschuß nachgemeldet hat. Wenn in diesem Jahre die Grenze fällt, können sich die Gemeinden finanziell wieder helfen. In dem Sinne sprach sich auch der Haushaltsausschuß in seiner Sitzung am Montag aus, als ein Regierungsvertreter seine Ansicht über die Angelegenheit einholte. Nach längerer Debatte erhielt die Regierung Auftrag, mit einer Vorlage über die derzeitige Zulässigkeit der Höhe der Gemeindesteuern an den Landtag heranzutreten.

Die Neueinschätzung der Liegenschaften

beschäftigte am Dienstag nochmals den Haushaltsausschuß des Landtags, als er den § 26 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes beriet, der von der Veranlagung der Grundstücke handelt. Ein sozialdemokratischer Redner forderte die Neueinschätzung wiederholt und stellte in Aussicht, bei dem § 55, der die Schätzung der Hektarwerte der einzelnen Kulturarten der Acker, Wiesen usw. betrifft, auf seine Anregung zurückzukommen. Der Berichterstatter, Abg. Behner, wollte keinen bestimmten Termin für die Neueinschätzung festsetzen, erklärte sich jedoch bereit, in Form einer Entschädigung die badische Regierung aufzufordern, eine Neueinschätzung möglichst bald durchzuführen. Damit ist die Notwendigkeit der Neueinschätzung der Liegenschaften prinzipiell anerkannt. Als Uebergangsbemessung

lag ein demokratischer Antrag vor, der für die erste Besung Annahme fand. Er lautet: Bis zu einer allgemeinen Neueinschätzung des Grundvermögens, die möglichst bald erfolgen soll, sollen Grundstücke und Gebäude, die neu veranlagt werden, in der Regel nicht höher bewertet werden, als Grundstücke und Gebäude unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes veranlagt worden, insbesondere sollen durch die Selbstverwertung bedingte Veränderungen des Wertes außer Betracht bleiben.

Ein „christlicher“ Arbeiterführer

Herr Gewerkschaftssekretär Heurich, ein Mitglied der Zentrumsfraktion des badischen Landtags, dessen tönendes Organ und Selbstverpflichtungsbüro in umgekehrter geometrischer Progression zu wertvolleren Geistesgaben steht, führt zeitweise das Bedürfnis, agitatorischer gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen. Hierbei beliebt es ihm, die Methoden agitatorischer Phrasen anzuwenden, die ich kann, zu Reaktionen führen, vor denen ihm als „christlicher“ Arbeiterführer eigentlich bang sein sollte. So verpöhlte er in einem Artikel des „Bad. Beobachter“ über den Waffentag die völkerverfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, ein Ziel, das er lebhaft unterstützen müßte, in bedauerlich es auch ist, daß in den Steigerzeiten (gleichwie in den „Steigerzeiten“) dieser Behauptung gegenüber nicht hoch kommt. Derzeitlich finden wir tiefe Haltung eines Zentrumsführers allerdings angelehnt an die systematische Dämonologie der Zentrumspresse im Juli 1914, als der Militarismus jeden Verräter hieß, der nicht mit ihm in die von ihm gebildete Kriegspolizei einfiel. Nach den Erfahrungen des Weltkriegs haben jedoch, wie wir hoffen, die meisten Anhänger des Zentrums etwas dazu gelernt und wenn Herr Heurich sich von dieser Auffassung der besten Männer seiner Partei emanzipiert, so ist das keine Privatangelegenheit, die allerdings auf die christlichen Gewerkschaften ein merkwürdiges Licht wirft. Wir unsererseits haben aber in Vertretung besser christlicher Weltanschauung keinerlei Anlaß, dieserhalb von unsern völkerverfeindlichen Ideen abzugehen und wenn das Eis des Völkereises leider nur wenig schmilzt, so fassen wir uns in Geduld mit dem Glauben an die uns gebührende Zukunft, indem wir uns mit dem Christentum trösten, dessen Lehren nach zweitausend Jahren — wir jagen leider und spotten nicht darüber, wie es umgekehrt Herr Heurich zu tun beliebt — noch sehr wenig tief in die Seelen der Menschheit gedrungen sind, ja dessen Geist, wie sich gerade hier wieder zeigt, oft von seinen ausdrücklichen Vertretern nicht begriffen wird.

Daneben gehauen

Der in allen Saiten gerechte und wendbare Dr. Hermann Reinfried verächtigt im „Bad. Beobachter“ die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion. Wir wollen es unterlassen, zu unterjochen, wie weit im Interesse der Kirche selbst es liegt, derartige Diskussionen zu entfachen in einer Zeit, die vielleicht mehr als eine andere eine friedliche Klärung dieser Frage bringen kann. Nachdem jedoch Herr Reinfried aus agitatorischen Gründen dieses Vorstoß unternommen hat, möchten wir feststellen, daß eine Reihe Abgeordneter des Zentrums im badischen Landtag ausdrücklich die Fortschritte anerkannt haben, die die Kirche im republikanischen Regime erzielt hat. Die Neuerung des Abg. Dr. Schöfer (als einer unter vielen), daß aus der neugeborenen Freiheit die Kirche Kräfte freimachen kann für den Dienst unseres Volkes, beweist am besten, wie sehr Herr Reinfried daneben gehauen hat und führt damit die Diskussionen seiner neuesten Orientierung ad absurdum.

Des Mäders Totenlage

Zum Tode der Erzherzogin läßt der „Reich-Gottes-Rote“, ein positiv-christliches Kirchenblatt, folgende Probestrengen von sich laufen: „Wir fühlen bitterst den Verlust, den wir durch die Vertreibung so edler Fürstinnen erlitten haben. Die Schmach, die ihnen vom eigenen Volke angetan ist, fällt auf das Volk zurück und wir leiden sehr bitter darunter. Der Heimgang einer solchen Kaiserin, gestorben unter dem erlittenen Unrecht eines Teils ihres Volkes, bedeutet eine tiefe Gerichtsbelastung unseres Vaterlandes. Wir können nicht in die Höhe kommen, solange das Blut der Edelften wider uns zeugt. In Potsdam soll sie am Montag, den 18. beigesetzt werden. Der Kaiser und ihr ältester Sohn, der Kronprinz

Vater und Sohn

Der Säugling hatte sich so eingeteilt, daß er tagsüber schlief, in der Nacht ließe er es aber, von elf bis drei Uhr zu brüllen. Der Vater marschierte schon seit drei Stunden mit dem Kinde auf dem Arm durch das Zimmer, sang mit seiner strahlenden Wohlmeinung häßliche Schlämmerlieder, die einen deutlichen Unterton tiefen Grollens hatten, und erlebte endlich das Vergnügen, den Schreihals ruhig werden zu sehen. Er legte den Säugling behutsam in sein Bett und tätschelte das Widelzündel mit sorglicher Hand, wobei er mit großer Anstrengung gegen seine Schlaftrunkenheit antämpfte. „Guten Abend!“ sagte der Säugling und sah mit klaren Augen zu seinem überlasteten Vater empor. „Guten Abend!“ „Mein Kompliment!“ erwiderte der Vater höflich, aber mit bellender Stimme. Der Säugling rümpfte die Nase. „Mein Herz!“ sagte er. „Nach der verdatterten Miene zu schließen, die Sie zur Schau tragen, scheinen Sie der Urheber meiner Lage zu sein.“ „Ja, ja, ich habe diese Ehre!“ murmelte der Vater, noch immer etwas betreten. Sofort gewann er jedoch alle seine Geistesgegenwart und fügte hinzu: „Aber meiner Seele, es wäre mir lieber, du würdest schlafen statt nächtliche Gespräche zu führen, ich fühle mich sehr benommen.“ „So schauen Sie auch aus!“ sagte der Neugeborene frech. „Es kann ja sein, daß Sie mich auf meine drei Tage Lebenszeit etwas impertinent finden. Das ändert jedoch nichts daran, daß ich Ihnen einige Grobheiten versehen muß. Sagen Sie mir, um Himmels willen, Sie komischer Mensch, welcher Keulsel hat Sie geritten, daß Sie sich darauf lapriziert haben, mich in die Welt zu setzen! Ich frag Sie, bitte, warum Sie uns beiden solche Unannehmlichkeiten gemacht haben! Sagen Sie, haben wir das notwendig gehabt? Es wundert mich durchaus nicht, daß Sie ein so dummes Gesicht machen!“ Der Herr Vater war sprachlos. „Ich wälze alle Schuld auf Sie, mein Lieber!“ rief der Säugling zornig. „Wenn Sie jetzt auch zu Ihrem Schnaderkutsch die schließende Zulage bekommen, so fügen Sie doch geräusch in die Tinte! Wie kann man seine Verhältnisse nur so komplizieren? ... Sie haben doch wenigstens die Gebäme wascht, hoff ich?“ „Nur einen Teil!“ murmelte der Vater zaghaft. „Ich kann das nur auf Noterleiden. Tausend Mark, Burscherl, das ist keine Kleinigkeit!“ „Wenn Sie noch einmal Burscherl zu mir sagen, dann schmeiß ich Ihnen meinen Zügel an den Kopf, Herr! Was ist das übrigens für ein unhöfliches Zeug, das Sie mir da

in den Mund stecken? Warum kriech ich keinen anständigen Luftschäfer, wie er für Säuglinge in den Lehrbüchern der Kinder-aufzucht vorgeschrieben ist?“ „Kriechl“, flötete der Vater, „kriechl, du mußt bis zum „fünftelben“ warten. Da kommt wieder eine Spur Geld ins Haus und da kriechl ein richtiger Luftschäfer.“ „Und daß Sie die Gebäme nicht bezahlet haben, Herr, das ist mir sehr unangenehm! Wie komm' ich dazu, mit einer Schuld auf dem Hals in den Windeln zu liegen! Sie haben mich herbeiführt, ich bin pünktlich da, und nun bleiben Sie das Eintrittsgeld schuldig. Das ist eine Hochtadel! Ich muß Ihnen sagen, daß mir unter solchen Umständen meine Geburt nicht das geringste Vergnügen macht. Es ist nur gut, daß ich wenigstens so vorzüglich war, allein einzutreten. Es tut mir aber eigentlich leid, daß ich Ihnen nicht die Possen antanzen hab' und mit einem Zwilling angekommen bin.“ „Wubi, um Gottes-will'n!“ flötete der Vater. „Da wär' ich ja vielleicht bis zu meiner silbernen Hochzeit mit den Ratenabzahlungen nicht fertig geworden! Wubi, ich bit' dich, sei gut zu mir!“ „Wubi hin, Wubi her! Ich habe keine Ursache, Ihnen dafür zu danken, daß Sie mich das zweifelhafte Licht dieser Welt erblicken lassen. Uebrigens, warum brennen Sie nicht Gas? Was ist denn das für ein Nachlichtschäfer dort oben auf dem Kasten?“ „Kriechl, wir haben ohnehin in den letzten Tagen so viel Gas verbraucht. Wenn ich an die Gasrechnungen denk', wird mir übel!“ Der Säugling aber sagte mit vor Unmut heiserer Stimme: „Ich lege Gewicht darauf, festzustellen, daß ich mich gegen das Aufdieweltkommen mit Händen und Füßen gewehrt habe. Ich führe die Gebäme als Reugin an! Wie komm' ich dazu, werden mein Putz in eine solche Schlamassel hineingelegt zu werden! Geben Sie mir Antwort, leichsinziger Mann, Sie! In welchen Anstalt bin ich da verwickelt worden! Wie kann man einem Säugling, der etwas auf sich hält, solche Zustände bieten? Glauben Sie, ich habe nicht auch bemerkt, daß hier zu wenig geheizt wird?“ Der Vater jammerte: „Mein Sohn, wir haben zu wenig Kohle! Und mit dem Schleichhandel kann sich meine Wirtschaft schwer einlassen! Uebrigens bist du ganz gut zugebitt!“ Der Säugling fuhr herum: „Wenn ich Sie jetzt aber ersuchen muß, mich endlich trocken zu legen, mein Herr! Da finde ich wohl die sicherste Gelegenheit, mich zu erklären. Steh's nicht in allen guten Büchern, daß Säuglinge gut geheizte Zimmer brauchen? ... Bitte, bringen Sie mich aufs Trocken!“

Der Vater tat schleunigst, wie ihm geheißen, um den Neugeborenen nicht noch ungnädiger zu stimmen. Dieser aber zeterte: „Ja, was ist denn das? Warum habe ich denn keine Gummimunterlage? Wo ist meine Gummimunterlage, mein Herr? Solange die Welt steht, haben die Säuglinge von wegen des Weltlaffens ein heiliges Recht auf Gummimunterlagen! Ich kann verlangen, nicht nur in die Welt, sondern auch auf Gummimunterlagen gesetzt zu werden!“ Der geplagte Vater rief mit Sorgfalt sein Schränkchen trocken und entschuldigte sich. Gummimunterlagen seien nicht zu beschaffen. Und wenn schon, dann nur um ein Vermögen. Der Säugling stieß ein Schnalzen aus. „Es wäre besser gewesen, Sie hätten zuerst eine Gummimunterlage und dann erst einen Erben besorgt, mein Vater!“ murkte er bissig. „Wie steht's mit den Windeln?“ Da lächelte der Vater mit Stolz: „Mit deinen Windeln kannst du zufrieden sein! Bitte, fühl'! Erste Reimwand! Chemaliger Landartenhintergrund! Gut, daß ich ein so leidenschaftlicher Tourist war! Wo hätte ich ohne Landarten deine Windeln hergenommen?“ „Gleichviel, es macht mich trostlos, daß ich keine Gummimunterlage hab!“ murkte der Kleine. „Und warum liege ich in einem Wäscheloch? Warum habe ich keinen Kinderwagen, kein Bitterbett?“ „Das kostet Tausende!“ „Wie steht's mit meiner Wäsche?“ „Oh, prächtig. Aber sie wird von Tag zu Tag vollständiger. Ich habe noch eine letzte Unterhose, aus der laß' ich dir drei Hemdel maden!“ „Ich bin durch den Aerger ziemlich erschöpft. Kann ich nicht ein Stüd Würfelzucker haben?“ Der Vater hopfte im Zimmer hin und her, schlug sich auf die Schenkel: „Würfelzucker will er! Mein Sohn, du bist ein Wühbold!“ „Aun, dann ein Glaschen Milch! Ich habe allerdings gehört, daß Milch hierzulande nur die Schieber trinken können!“ „Das stimmt, Wubi!“ „Wubi richtete sich auf und sprach: „Ich bin ein zum äußersten erschöpfter Säugling! Hat diese Not keinen Notausgang? Gib's für geprellte Säuglinge keine Retourbilletts? Und übrigens, wo bin ich hier eigentlich?“ „In Deutschland, mein Sohn!“ Da sank der Säugling zurück und sprach kein Wort mehr. Der Vater aber rief sich die Augen: „Entweder hab' ich das alles geträumt oder die Erkenntnis, daß er ein Deutscher ist, hat ihm die Red' verschlagen...“

müssen natürlich ferne bleiben. Für sie ist kein Raum mehr in Deutschland. Dagegen für russische Bolschewisten, welche durch Aufstände uns vollends zur Verelendung treiben, ist Raum und Platz. Mit inniger Fürbitte gedenken wir des vereinfachten Kaisers. Der Herr mache ihn stille und stark. Die alttestamentlichen Propheten rufen oft aus: „Dies ist die Last! So heißt es jetzt auch bei uns: „Dies ist ein Teil deiner Last, o Deutschland — dies Fürstentum und Fürstentum, das zu einem guten Teil auf dein Konto kommt. Du hast deine Fürsten schuldig gemacht, die so wenig schuldig waren, als der schlechteste Bürger, nun macht die Welt dich schuldig, obwohl du auch nicht schuldig bist.“

Dasselbe prägt sich uns ein, wenn wir des 56. Geburtstags Ludendorfs gedenken, den er in letzter Woche feierte. Alle diese Männer, welche reißlos ihre ganze Persönlichkeit für ihr Vaterland eingelebt haben, sind in die Erde gedrückt, ja tiefer Verachtung und Beschimpfung bei vielen verfallen.“

Sehr erbaunt wird wohl Wilhelm in Deorn nicht sein von diesem „Reich-Gottes-Gejammer“. Denn einen schlimmeren Wunsch kann man ihm nicht antun, als beten, daß der Herr ihn stille machen möge, daß man ihm also gerade die eine Tugend wünscht, die er ja in seinen Herrlichkeitstagen am wenigsten geübt hat. Das deutsche Volk spürt aber auch wirklich nichts von Fürstentum und Fürstentum; und zu den Lasten, die es am meisten drücken, gehört vor allem das mörderische nationalsozialistische Gesindel, wie es sich im „Reich-Gottes-Boten“ breit macht; das trotz seiner riesigen Blutschuld immer noch nicht das Maul halten kann und das die wahre Gerichtsbarkeit in uns unserm Vaterlandes darstellt. Wir sind mit dieser Gesellschaft gestraft genug, der Fürsten können wir gerne entbehren.

Die Maiseiern

m. Bretten, 2. Mai. Unter ungemein starker Beteiligung fand im Saale zur „Stadt Forzheim“ die Maiseier der organisierten Arbeiterschaft von Bretten und Umgebung statt. Im Mittelpunkt stand die Festrede des Gen. Funder. Reicher Beifall lohnte den Redner. Besondere Anerkennung verdient die „Freie Turnerschaft“ mit ihren Aufführungen, des weiteren der Sängerbund mit seinen prächtigen Chören. Mit dieser Maiseier hat die Arbeiterschaft bewiesen, daß sie, wenn es gilt, auf dem Posten ist.

l. Dettlingen, 1. Mai. Unsere Maiseier nahm einen prächtigen Verlauf. Der Vorsitzende, Gen. Kern, eröffnete die Feier mit einer kurzen, eindrucksvollen Rede über die Bedeutung des 1. Mai. Nach einem von Hl. Meßger gesprochenen Prolog wurden die beiden Theaterstücke: „Völkerfesttag“ und „Einigkeit macht stark“ aufgeführt. Die Leistungen sämtlicher Spieler waren sehr gut. Tadelnder Beifall war der Mühe Lohn. Den musikalischen Teil bestritt die hiesige Musikkapelle, den gesanglichen der Sängerbund „Niedertranz“.

f. Forst, 2. Mai. Trotz des am 1. Mai in unserer Nachbargemeinde Hambrücken stattgefundenen großen Sängersfestes nahm die von der Sozialdem. Partei anerbaunte Maiseier einen sehr guten Verlauf. Nachmittags 2.30 Uhr versammelten sich die hiesigen Arbeiter auf dem Festplatz, wo der hiesige Musikverein ein Konzert gab. Der Festredner Gen. Weber aus Durlach, sprach zu einer über 500 Köpfe zählenden Versammlung über die Bedeutung des 1. Mai. Beifall lohnte ihn für seine mit Temperament vorgebrachten guten Ausführungen. In geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Musikkapelle marschierte dann die Versammlung zur „Krone“ zu einer gemächlichen Tanzunterhaltung.

Bronau. Die Maiseier war leider nur mäßig besucht und ist dies wahrscheinlich auf schlechte Organisation der dortigen Leitung zurückzuführen. Die Festrede des Genossen Vertsch, die in sich die besten Interessen verfolgte und hoffentlich gleich die dortigen Genossen und Gewerkschaftskollegen die Anwendung aus den Worten des Referenten. Wenn das nächste Jahr sich auch die Gewerkschaftskollegen zahlreicher an der Feier beteiligen, dann war die Anwesenheit des Referenten nicht vergebens.

Badisches Landestheater

„Der Herr Senator.“ Lustspiel von Schönthan und Kadelburg

Die Gefühle der Berliner für die Hamburger beruhen auf Gegenseitigkeit. In der Literatur hat sich der hamburgisch-berlinerische Gegensatz öfter niedergelegt; er tut es auch in diesem in diesem Schwank, dem er die Folie verleiht. Abgesehen nämlich von dieser satirischen Angriffsfläche ist in diesem Lustspiel alles schwanhaft, und die erfolgreiche Firma hat dem Opus nur die bessere Etikette aufgelegt, wie das in Deutschland auch bei andern Industrieunternehmen üblich ist. Wenn ich die Wahl habe zwischen Berliner und Hamburger, bin ich unbedingt für letztere. Der Hamburger ist stolz auf seine Freiheit, seine hausbackene Vergangenheit, seinen Wohlstand und seine Fröhlichkeit. Hamburg ist die englischste Stadt des Kontinents, und von England kann man etwas lernen. Der Hamburger weiß zu leben und leben zu lassen, welches letzteres der Industrielle gewöhnlich nicht weiß. Handelsstädte sind immer sozial gesünder als Industriestädte, das kommt von dem höheren Sozialempfinden der Handelsmagnaten. Natürlich kann man alle Tugenden übertreiben, und darum setzte sich Schönthan mit Kadelburg zusammen, um diese Auswüchse hamburgischen Selbstgefähls zu geißeln. Das geschieht in durchaus geschickter und humorvoller Weise, und man lacht gern über das Maß von Komik, zu dem sich hamburgisches Selbstgefähls, die Engländer, der Puritanismus und die Bornehmtheit hinaufentwickelt. Nur muß man daran denken, daß das Karikatür ist, gesehen durch die Brille des Berliner, der an Anstand, Bornehmtheit, Fröhlichkeit und Ernst der Lebensauffassung dem Hamburger das Wasser nicht reichen darf. Es wäre ebenso falsch, den Hamburger Charakter nach einem Lustspiel zu studieren, wie es falsch wäre, sich aus deutschen Wählbüchern ein Bild von dem deutschen Volk oder seiner Regierung zu machen.

Die Spielleitung des Herrn Herz hob das Wirksame und Komische geschickt heraus; das Szenenbild war geschmackvoll hergerichtet, die Charaktere liebevoll ausgearbeitet. Nur mit der Leichterheit hapert es; es ist schon klar, wenn die Leute merken, daß der Karren unzusammenhängend droht. Die schlechte Journalistenführung neulich mit dieser schwandenden Senatorwiedergabe denken auf ein Krankheitsstadium, dessen Beseitigung die Verantwortlichen sich müssen angelegen sein lassen. Die Eingeleitungen waren sonst zufriedenstellend. Raschen glänzte vor allem durch Dialektbeherrschung und köstlich realistische Zeichnung des machbewußten Senators. Die Tochter Walbe (Morrmann) war eine wackere Hamburger Stubsnase mit angreifendem Einfluß, Paul Müller übertraf alles durch unerschütterlichen Grinden (er ist doch Holländer) halbtot geflaggt, diese Hofe, für deren Neuaufbelegung die Theaterkasse einmal einen namhaften Zuschuß aufwerfen sollte. Auch Hl. Meßger brachte das Idiomatische echt heraus, das wahrscheinlich Herr Bache in dem Entente aufgeproppelt hat. Das Publikum unterhielt sich vorzüglich, der Beifall war stark, der Besuch leider nur mäßig.

f. Heildelheim, 2. Mai. Unsere Maiseier nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Am Frühspaziergang in Wald um 1/2 Uhr beteiligten sich circa 50 Personen. Vor Abmarsch trug der „Freie Sängerbund“ zwei prächtige Lieder auf dem Marktplatz vor. Am Ausflug nach Helmsheim am Nachmittag beteiligten sich etwa 120 Personen. In Helmsheim schlossen sich auch die dortigen Genossen an. Für abwechslungsreiche Unterhaltung im Gasthof zum „Napfen“ sorgte der „Freie Sängerbund“. Die Ansprache hielt der Genosse Wolf (Heildelheim). Die Hausfeier am Abend in Heildelheim hatte etwas besser besucht sein dürfen. Die Festrede des Gen. Redakteur Eisele (Karlsruhe) fand allseitige Zustimmung. Der „Freie Sängerbund“ zeigte auch hier nochmals sein Können und die „Freie Turnerschaft“ stellte Hyramiden. Auch die Musikkapelle unter Leitung des Gen. Markus Fuchs darf nicht unerwähnt bleiben.

e. Mingsheim, 2. Mai. Die Maiseier nahm hier einen sehr schönen Verlauf. Die Festrede hielt Genosse Landtagsabg. Kruschba unter lebhaftem Beifall. Eine Abteilung gut geschulter Sänger vom Arbeitergesangverein „Vorwärts“, Karlsruhe versöhnten in prächtiger Weise das Maisei, ebenso Genosse Alois Schäfer mit seinen Vorträgen. Leider ließ die Teilnahme der Arbeiterschaft zu wünschen übrig. Ein gemeinsames Vorkommnis am Abend unter Mitwirkung der hiesigen Streichquintette beschloß die Feier.

k. Obergrombach, 1. Mai. Einen guten Verlauf nahm unsere Maiseier. Nichtsdesto weniger das geräumige Lokal zum „Hirsch“. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Teilnehmer die Ausführungen des Genossen Trinks. Unsere noch junge Parteiorganisation hat weiteren Boden gewonnen.

m. Bergshausen, 2. Mai. Die Maiseier war leider schwach besucht; es herrscht hier eine fast ungläubliche Interesslosigkeit. Die Mühsal einiger Kommunisten im Arbeitergesangverein trug dazu bei, daß wir die Maiseier ohne Mitwirkung des Arbeitergesangvereins abhalten mußten! Die Festrede des Gen. Garfelder-Forzheim wurde beifällig aufgenommen. Die auf abends anberaumte Tanzunterhaltung war gut besucht und verlief in bester Ordnung.

b. Söllingen, 7. Mai. Unsere Maiseier nahm einen prächtigen Verlauf. Noch selten ist von unserer Partei ein Fest gefeiert worden, das in allen Teilen so harmonisch verlief. Ein feierlicher Festzug, voran eine fröhliche Kinderchar, bewegte sich durch den Ort zum Turnplatz der freien Turnerschaft. Die Musikkapelle mit ihren schönen Weisen, hauptsächlich aber die Darbietungen der freien Turner wie auch die treffliche Festrede des Gen. Gantner aus Forzheim hielt die zahlreich erschienenen Festgäste in bester Stimmung einige Stunden beisammen. Den Glanzpunkt der Feier bildete jedoch das von den freien Turnern am Abend dargebotene Schauspiel „Der Kampf“. Die Aufführung dieses Stückes geriet der Leitung wie auch den Darstellern zur hohen Ehre. Die einzelnen Rollen waren vorzüglich besetzt. Ein Tanz schloß die schöne Feier.

s. Urbsingen, 2. Mai. Die Maiseier gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Kassendruckten Arbeiterschaft. In schlichter aber würdiger Weise nahmen die Veranstaltungen ihren Lauf.

r. Spöck, 2. Mai. Bei unserer Maiseier sprach Gen. Funf (Karlsruhe) über die Bedeutung des Tages und erntete reichen Beifall. Es ist nur schade, daß dieser Vortrag nicht von mehr Genossen gehört werden konnte. Der Sängerbund „Niedertranz“ umrahmte den Vortrag mit einigen Liedern.

l. Aue bei Durlach, 2. Mai. Die von der Sozialdem. Partei veranstaltete Maiseier nahm in allen Teilen einen sehr würdigen Verlauf. Der Festzug hatte verhältnismäßig gute Teilnahme zu verzeichnen. Er marschierte auf den Sportplatz, woselbst Genf. Professor Kohbach (Karlsruhe) die Festrede hielt. Daran anschließend fand Festabend im Waldhornsaal statt. Der Arbeiterturnverein mit seinen zwei Abteilungen Sänger und Turner bemühten sich nach Kräften, das Maisei der Arbeit zu verschönern. Genossin hatte sich auch der bürgerliche Sänger- und Turnerbund Aue an der Feier beteiligt, auch dessen gesanglichen Leistungen waren vortrefflich. Beurlaubungswert waren auch die Leistungen der drei Trage Turner. Der Jugendgen. Willi Schwarz trug einen sehr stimmungsvollen Prolog vor. Unsere Theatertruppe führten zwei Theaterstücke vor. Auch die Duelle wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Schluß der Maiseier bildete dann in den Sälen zum „Waldhorn“ und „Sternen“ eine Tanzunterhaltung.

l. Gagstfeld, 2. Mai. Am überfüllten Saale zum Bahnhof beging die hiesige Arbeiterschaft ihre Maiseier. Die Musikkapelle Bräuer, sowie der Arbeitergesangverein „Frohinn“ und Sängerbund „Niedertranz“ hatten den musikalischen Teil übernommen. Lobend anerkannt mußten auch werden die Vorführungen der freien Turnerschaft, die durch ihre Schillerriege, sowie Freilübungen und Reifereien der Turnerinnen und Stad- und Gartenturner der Turner den Beifall aller Anwesenden ernteten. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede unseres Gen. Böhringer. Am Abend bildete eine Tanzunterhaltung den Schluß der Feier.

Es wurde verschiedentlich beobachtet, wie ein Teil der hiesigen Arbeiterschaft beim Demonstrationssuge hinter den Garbinnen oder zum Fenster „hinausdemonstrierten“. Es waren es solche, die sonst in radikalsten Phrasen — so viel auf Demonstrationen halten! Mir meinen besser wäre es doch, nicht an der Verbant oder sonst im Geheimen den Lebensrevolutionär zu spielen, sondern auch, wenn es gilt in der Öffentlichkeit seinen Mann zu stellen, würde dies der Arbeiterklasse mehr zum Nutzen gereichen, als durch tatenlose Worte. Wir hoffen, daß die hiesige Arbeiterschaft für die Zukunft sich auch nach dieser Richtung gewisse Fortschritte ansetzt.

m. Hllingenweiler, 2. Mai. Einen ausgezeichneten Verlauf nahm hier die Maiseier. Gen. Gemeinderat Schöcher aus Ettingen hielt die Festrede, die tiefen Eindruck auf die Teilnehmer machte. Der Sängerbund „Bruderbund“ half die Feier nach besten Kräften verschönern. Ein Tanz bildete den Abschluß der Feier.

k. Forchheim, 2. Mai. Mit Zufriedenheit kann die hiesige Arbeiterschaft auf den Verlauf der diesjährigen Maiseier zurückblicken. Unter zahlreicher Beteiligung fand am Samstag abend ein Demonstrationssuge statt; vor dem Rathaus brachte der Arbeitergesangverein zwei Freiheitslieder sehr stimmungsvoll zum Vortrag. Gen. A. U. d. r. Karlsruhe führte in kurzen Zügen den Anwesenden die Bedeutung des 1. Mai vor Augen. Nach der Demonstration begaben sich die Teilnehmer in die „Lokalbohm“, wo Gen. A. U. d. r. einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und unsere Forderungen zum 1. Mai hielt; auch hierfür erntete der Referent lebhaften Beifall. Nach Vortrag einiger Chöre durch den Arbeitergesangverein sowie eines Prologs von dem Dichterdienst des Gen. Lang und eines selbstverfälschten Gedichtes von Gen. A. U. d. r. konnte der Vorabend mit Worten des Dankes und einem Appell zur regen Weiterarbeit die sehr imposante Feier schließen. — Am Sonntag beteiligten sich die hiesigen Genossen an der Maiseier in Dummersheim und abends fand in zwei Lokalen Tanzbelustigung statt.

f. Muggensturm, 1. Mai. Zahlreich beteiligte sich die hiesige Einwohnerschaft an unserer Maiseier. Der gut zum Vortrag gebrachte Prolog der Genossin Trinks sowie die Festrede des Genossen Trinks fanden begeisterte Aufnahme. Sehr viel zum guten Gelingen der Feier haben eine Abteilung

des hiesigen freien Gesangsvereins sowie die Musikkapelle beigetragen.

h. Staufenberg, 2. Mai. Der sozialdem. Musikverein Staufenberg begann seine Maiseier mit einem kleinen Ausflug. Mit dem Musikverein ging es morgens 6.15 Uhr nach dem hochgelegenen Ebersteinburg und nach 1 1/2 stündiger Fahrt wieder zurück über Selbach. Nachmittags 5 Uhr begann die Festfeier im Gasthaus zum „Eiern“. Genosse Köppler, Hauptlehrer in Egenstein, schilderte die Bedeutung des 1. Mai. Die Feier verlief in schönster Weise.

Niederbühl, 2. Mai. Unsere Maiseier, welche im Gasthaus zum „Hirsch“ stattfand, erfreute sich eines guten Besuchs. Genosse Landtagsabg. Kurz aus Ettingen erlebte seine Ausführungen über die Bedeutung des 1. Mai musterhaft, was aus dem reichen Beifall aller Anwesenden entnommen werden konnte. Die Musikbeiträge und humoristischen Aufführungen waren gut. Auch die Teilnahme am Maiausflug war eine rege, so daß die Partei auf einen in allen Teilen schön verlaufenen Tag zurückblicken kann.

m. Gengenbach, 1. Mai. Unsere Maiseier nahm einen prächtigen Verlauf. Um 8 Uhr morgens spielte die Stadtkapelle auf dem Marktplatz ein Frühkonzert. Nach dem Konzert machten unsere Sänger einen Ausflug auf den Burgstall, wo sie sich mit den Genossen von Bergshausen trafen, die mit Musik erschienen waren. Große Weisen schallten von der Höhe. Dann ging es zurück nach Bergshausen. Die Volkserhebung auf dem Marktplatz mußte wegen ungünstiger Witterung ausfallen. Unter den Klängen zweier Musikkapellen ging es zur „Linde“, wo die mehrere Hundert zählende Teilnehmer der Festrede des Kollegen Göttsfried von Stuttgart brausen den Beifall spendete. Nach der Festrede folgte ein Prolog, der von M. Lehmann prächtig zum Vortrag gebracht wurde. Das Theaterstück „Am 1. Mai“ wurde flott gespielt und erntete stürmischen Beifall, ebenfalls die Gesangsbeiträge der freien Sänger. Auch der Abend, an dem sich die Festteilnehmer beim Tanz einfanden, verlief gemächlich.

r. Bergshausen, 1. Mai. Wir begingen das Maisei gemeinschaftlich mit den Gengenbacher Genossen und Kollegen. Des Abends war im „Adler“ Konzert, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Den Musikbeiträgen, die schon zum Vortrag kamen, wurde lebhafter Beifall gezollt.

Auenheim (Amt Rehl). Die diesjährige Maiseier wurde hier durch einen am Sonntag vormittag sich ereigneten Unglücksfall mit Todesfolge ungemein beeinträchtigt. Trotzdem wurde die Demonstrationserhebung noch äußerst interessant. Neben unsern Parteigenossen nahm ein erheblicher Teil der französischen Besatzung an der Demonstration, die auf dem Sportplatz stattgefunden, teil. Genosse Wiltz, Koch aus Karlsruhe war als Festredner erschienen. In seinen temperamentvollen und markanten Ausführungen führte Redner den Anwesenden vor Augen, für was das internationale Proletariat dieses Jahr am 1. Mai demonstriert. Redner hielt u. a. eine scharfe Anklage gegen diejenigen, die an Stelle einer Völkerverbrüderung Völkerverhetzung treiben. Gegen die Ludendorfs in Deutschland und Frankreich, sowohl auch gegen die Gemahlener Brand und Konjorien, die absolut das aus tausend Wunden blutende Europa nicht zur Ruhe kommen lassen wollen. Die anwesenden französischen Soldaten, von denen ein Teil der deutschen Sprache mächtig ist, verfolgten die Ausführungen des Referenten mit sichtlich Spannung.

Offenburg, 2. Mai. Die Maiseier hätte sowohl bei der Frühveranstaltung als auch abends besser besucht sein dürfen. An der Frühveranstaltung, in der Kollege Stürzel die Festrede hielt, beteiligten sich etwa 400 Personen; ebensolch werden sich auch am Festzug beteiligt haben. In der Abendfeier hielt Gen. Arbeitserklärer Rißert (Mannheim) die Festrede. Der musikalische und gesangliche Teil hat vollaus befriedigt. Am meisten Freude machten den Teilnehmern die gesanglichen Aufführungen des Quartetts der Apographia-Freiburg. Auch der Prolog des Gen. Engelhardt wurde gut vorgetragen.

Schiltach. Die Maiseier nahm einen würdigen Verlauf bei gutem Besuch. Am Festzug beteiligten sich etwa 150 Personen. Gen. Parteifreier Winter-Offenburg hielt die Festrede. Abends fanden sich die Feiernden noch einmal zusammen, um bei Musik und Tanz sich einige frohe Stunden zu gönnen.

Welsch. Die Maiseier wurde auch hier würdig gefeiert. Vormittags war Unterhaltung im Vereinslokal, mittags 1 Uhr Festzug, anschließend Konzert und Kinderbelustigung. Den Kindern, welche sich am Festzug beteiligten, wurden Brezeln verabfolgt. Die Festrede hat an Stelle des Genossen Grabstreibers, der in letzter Stunde verhindert war, Parteifreier Winter, der zufällig anwesend war, übernommen. Abends fand Tanz statt. Für die Veranstaltung wurden beinahe 1000 Mark an freiwilligen Beiträgen aus allen Kreisen der Bevölkerung, vom Oberamtmann angefangen, bis zum gewöhnlichen Arbeiter, eingenommen.

Schweningen, 1. Mai. Die vom Gewerkschaftskomitee veranstaltete gemeinsame Maiseier nahm dem vorgesehenen Programm gemäß einen imposanten, würdigen Verlauf. Am Demonstrationssuge beteiligten sich die Arbeitervereine und Arbeiterportvereine mit nahezu und über 2000 Teilnehmer; leidet standen noch ebenso viel nur Später. Auf dem Marktplatz brachten die Arbeitertruppen die beiden mächtigen Chöre „Nord Kolon“ und „Internationale“ zum Vortrag. Außerdem wirkte die gesamte Stadtmusik bei der Feier mit. Bei der Abendfeier im Saalbau, deren Programm den mitwirkenden Vereinen alle Ehre machte, hielt Genosse Eggert-Struttgart die Festrede.

Aus dem Lande

m. Bergshausen, 1. Mai. Für die Brandgeschädigten in Sunthausen wurden hier durch Sammellisten 2000 M. gesammelt.

*** Forzheim, 28. April.** Bei Grabarbeiten, die die Wasser- und Sitzendbauinspektion Forzheim in Eichelbron zur Verbesserung des Dorfbadlaufes ausführen läßt, stieß man in etwa 2 Meter Tiefe auf römische Reste. Es wurde der Torso eines Pferdes aufgefunden, der zusammen mit einem ebenfalls gefundenen Kapital und Sockelstück zu einem römischen Hufeisen gehörte. Ein zugleich gefundener römischer Grabstein läßt darauf schließen, daß sich um das Hufeisen ein Begräbnisplatz für die römischen Oppidanen befunden hat. Nach der Aufschrift, die noch gut zu lesen ist, stammt der Fund etwa aus der Zeit des Kaisers Marc Aurel. Die Grabungen werden fortgesetzt.

*** Galsbach i. R., 30. April.** Auf der Heimfahrt schenkte das Pferd des Hofbauern Bollmer von Mühlentbach-Büchern in der Mühlentbacherstraße. Bollmer wurde vom Wagen geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen, während das Pferd mit dem Einpänner weiterlief, aber später zum Stehen gebracht werden konnte.

Freiburg i. Br., 2. Mai. Am 5. und 6. Mai findet hier die ordentliche Generalversammlung des Verbandes Süddeutscher Konsumvereine statt.

*** Gröningen bei Bellingen, 2. Mai.** Eine Nord- und Selbstmordaffäre hat sich hiergetragen. Aus Eiferlust hat der ledige Polier Fabrikarbeiter Arthur G. H. hier das bei seinen Eltern angelegte 15jährige Dienstmädchen durch einen Stich in die Herzgegend getötet. Darauf erschloß sich der Täter

Genossenschaftsbewegung

Sogsfeld. Am Montag, den 25. April fand im Sogsfeld... die ordentliche Hauptversammlung der gemeinsamen Genossenschaft e. G. m. b. H. Sogsfeld statt.

Aus der Stadt

Geschichtskalender

4. Mai. 1521 Luther wird auf die Wartburg gebracht. 1620 Kabinetswechsel in Sachsen. Genosse Rudolf Ministerpräsident. 1920 Große Streiks in Frankreich.

Karlsruher Parteinachrichten

Bezirk Mittel- und Südbad. Auf den morgen stattfindenden Ausstellungen nach Nordbad sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Besichtigung des Museums findet unter sachmänniger Führung statt.

Berein Arbeiter-Jugend

Am Feiertag findet eine Gruppenwanderung statt. Abfahrt 5 Uhr vom Hauptbahnhof nach Eisingheim, Steinbach und Baden-Baden, von wo aus jeweils einzelne Gruppen die Wanderung antreten.

In diesen Tagen...

In diesem Frühling weicht ein schweres Weh nicht von der Welt: es weint im Sonnenglanz. Die Tränen schimmert es im Blütenstaub. Die Geuzer haucht es aus den Blumenkränzen...

Kinder in Not

and damit auch Deutschlands Zukunft in Gefahr - das ist die bittere und tiefste Wahrheit, die jedem aufmerksamen Beobachter täglich in erschreckender und mitteilender Weise als die Wirkung jahrelanger feindlicher Hungerplöde vor Augen tritt.

Tagen in allen empfänglichen Herzen von nachhaltiger Wirkung sein. Nur um eines bitten sie: Kommt und hört uns, bringt uns ein volles Haus, das wird dann unsere Freude sein.

Aus der letzten Stadtratssitzung

Spenden. Die Firma Gebrüder Baer, Eisen und Eisenwaren en gros, hat dem Oberbürgermeister aus Anlass ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums die Summe von 1500 M zur Verfügung gestellt.

Förderung des Wohnungsbaues. Die Pläne für den 2. Abschnitt des Wohnungsbauprogramms 1921 sind fertiggestellt. Der Durchführung stellen sich aber rechtliche und finanzielle Hindernisse entgegen.

Gemeindeordnung. Der Stadtrat nimmt zu der durch die Beschlässe des Ausschusses des Badischen Landtags aufgeworfenen Frage der Einführung des „Referendums“ in Gemeindeangelegenheiten in dem Sinne Stellung, daß er unter der Voraussetzung der Schaffung genügender Sicherheiten gegen einen Mißbrauch die Vorlegung der Möglichkeit der Anrufung der Gesamtbürgerliste in den wichtigsten Gemeindeangelegenheiten in der Gemeindeordnung befürwortet.

Erhöhung der Bäderpreise. Mit Rücksicht auf die namentlich in letzter Zeit erheblich gestiegenen Betriebskosten der Städt. Bäderanstalten tritt mit Wirkung vom 1. Mai d. J. eine Neuverpflichtung der Bäderpreise in Kraft.

Städt. Krankenhaus. Aus dem gleichen Grunde steht sich der Stadtrat gezwungen, ab 1. Mai 1921 eine Erhöhung der Verpflegungsgebühren und einzelner Nebengebühren im Städt. Krankenhaus einzutreten zu lassen.

Wochenmarktgebühren. Ebenso werden die Wochenmarktgebühren mit sofortiger Wirkung erhöht. Familienbad im Städt. Schwimmbad und Sonnenbad beim Rheinbad. Mehrfachem Verlangen entsprechend wird der Versuch gemacht für den bevorstehenden Sommer ein gemeinschaftlicher Badebetrieb für Männer und Frauen sowohl im Schwimmbad als auch in der Sonnenbadaufteilung für Männer zugelassen.

Ausstellung „Gut und Böse“

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltet in der Städt. Ausstellungshalle gegenüber der Festhalle eine Ausstellung, die am vergangenen Sonntag schon eröffnet worden ist. Der Titel der Ausstellung „Gut und Böse“ weist auf die Art ihres Inhalts und zugleich auf ihren Zweck hin.

Sonderbarer Einsicht des Mieteneinigungsamtes Karlsruhe

Die Mieter- und Untermieter-Vereinigung schreibt uns: Laut Verträgen und der üblichen Praxis müssen Vertragsänderungen und Mietererhöhungen auf einen noch möglichen Kündigungstermin angemeldet werden, damit der Mieter das Vertragsverhältnis bei nicht Einberufenwerden noch lösen kann.

Freien Kinder. Durch Vermittlung des Vereins Jugendhilfe konnten gestern früh 50 Kinder, 28 Knaben und 22 Mädchen zu einem sechsmonatlichen Erholungsurlaub in das Kindererholungsheim Rork ausgesandt werden.

Internationale Ringer-Wettkämpfe im Kolosseum. Vor ausverkauftem Hause begann am Sonntagabend das große Ringen um den großen Preis von Karlsruhe. Sehr prächtige durchtrainierte Geßalten konnte Kampfleiter Fürst dem Publikum vorstellen.

mitate: Sudrus, Ostpreußen, siegte in 14 Min. über Hofmeister, Weßfalen durch Armfallgriff. Kaskade-Kaush ringt gegen Wähler, München, 20 Min. unentschieden. Randolfi, Desterreich wirft Kellner, Oldenburg, bereits in 5 Min. mit Untergriff.

Daglanden. Ein brutaler Hauseigentümer. Im Mai vorigen Jahres kaufte ein Arbeiter aus Karlsruhe das Haus Pfalzstraße 14 in Daglanden. Er konnte aber bis jetzt noch nicht einziehen, weil eben die Mieter keine Wohnung bekommen können.

Karlsruher Genossenschaftsbau. Unter dieser Firma hat hier eine G. m. b. H. Douglasstraße 26 ein Bauunternehmen ins Leben gerufen, das der minder bemittelten Bevölkerung durch die Gewährung von Darlehen und Kreditbeschaffung unter die Arme greifen und ihr hauptsächlich zur Anschaffung von Wohnungseinrichtungen die Mittel zu mäßigem Zinsfuß und günstigen Abzahlungsbedingungen gegen Personalsbürgschaft und andere Sicherheiten beschaffen will.

Die Leitung des Badischen Landesbühnen hat gestern Intendant Volker übernommen. Er wird den Rest der Spielzeit dazu verwenden, um neben der Abwicklung bestehender Auftragsverpflichtungen sich der Einarbeitung und der Vorbereitung des künstlerischen Programms der nächsten Spielzeit zu widmen.

Landesbühnen. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend findet heute Mittwoch, 4. Mai, eine nochmalige Aufführung von Tolstois Drama „Der lebende Leichnam“ statt. Am Samstagabend wird Mozarts „Zauberflöte“ in der erfolgreichen Neuausstattung wiederholt.

Korrespondenz der Eintrittskarten für das Badische Landesbühnen. In der Hauptauskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 153, ist ein Vorverkauf von Eintrittskarten für alle Plätze des Badischen Landesbühnen eingerichtet.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. G. Es geht nicht an, eine solche Kritik öffentlich zu bringen. Wir bitten um Ihr Einverständnis, daß wir Ihre Beschwerde an den Parteisekretär weitergeben, der dann einmal nach dem rechten sehen wird.

Wegen des gesetzlichen Feiertags Christi Himmelfahrt erscheint die nächste Nummer erst am Freitag.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, aus dem Lande, Gemeindepolitik, aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bereinsanzeiger

Crisauskunft Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Am Mittwoch, 4. Mai, abends 7 Uhr: Vertreter-Versammlung im Saale des Oberverwaltungsamts, Stefanienstraße 74. Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Beratung über die Wohnungsfrage. 2. Die Milchverjorgung in der Stadt Karlsruhe. 3. Mitteilungen. 4067 Der Vorsitzende.

Karlsruhe. (Arbeiter-Kadeförbund „Solidarität“.) Donnerstag, 5. Mai (Himmelfahrtstag) Puhwanderung durch den Hardwald. Rundvortrag für den ganzen Tag mitnehmen. Abmarsch 8 Uhr vom Schloßplatz. Nachzügler Treffpunkt bei Hof, Binkgraff gr. Egerzierplatz. 4123

Karlsruhe. (Wassersportverein.) Heute abend 8 Uhr in der „Gasthaushalle“ Monatsversammlung. Vollständiges Erscheinen notwendig. 4127

Durlach. (Naturfreunde.) Am Freitag, 6. Mai 1921, abends punkt 8 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal zum Schloßchen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen erwartet. Die Ausschussmitglieder, Führerfunktion und Vertreter der Musik haben 1 1/2 Stunden vorher zu erscheinen. 4121 Der Obmann.

Bruchsal. Himmelfahrtstag Tagesstour der „Naturfreunde“ nach Stutensee. Abmarsch 7 Uhr an dem Büchsenauer Ueberhang. Gäste willkommen. 44122

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Gehaufgebote, Ernst Schulz von Untergruppenbach, fädt. Arbeiter hier, mit Elise Walter von hier. Karl Jurrer von hier. Modellschreiner hier, mit Emma Weibel von hier. Frdr. Bollmer von hier, Kaufmann hier, mit Emma Bollmeier von hier. Josef Drecht von Reudorf, Bäcker hier, mit Hermine Wulgast von Kappelrodt. Adolf Schwarz von hier, Photograph hier mit Anna Huber von Reuburgweiler. Karl Schramm von Würzburg, Buchhalter in Freiburg, mit Marie Galder von hier. Aug. Arnold von hier, Kaufm. hier, mit Anna Wolf von Altenfeld. Todesfälle. Frieda Boff, ledig, Fräul., alt 70 Jahre. Herm. Deuchler, Chem., Schloffer, alt 47 Jahre. Otto, alt 8 Monate 7 Tage, Vater Andreas Schwarz, Juchläger. Gertrud Dinner, Schülerin, alt 17 J. Rosa Daum, alt 47 Jahre, Ehefrau von Lorenz Daum, Schloffer. Hertha Dehler, alt 30 Jahre, Ehefrau von Ludwig Dehler, Maler.

Tuch-Ausstellung in 5 Schaufenstern mit Preisangabe ab 1. April 110, 120, 130, 160 M. Wilh. Wolf jr. Kaiserstrasse Nr. 82 a Ecke Lammstrasse.

Freilager im Stadtpark. Am Himmelfahrtstag von 12-14 Uhr Freilager, angeführt vom Musikverein Karls-

Kleine Nachrichten

Berlin. Das außerordentliche Gericht in Dortmund verurteilte den Mangier Karl Spann und dessen Bruder Friedrich, die während der dreijährigen kommunistischen Unruhen in Dortmund 3 Polizeibeamte niedergeschossen hatten, zu 11 bzw. 13 Jahren Zuchthaus.

Berlin. Bei einer Berliner Filmaufnahme wollte ein Filmarbeiter aus der Höhe des dritten Stockwerkes eines Warenhauses in das ausgespannte Sprungnetz springen. Er sprang jedoch fehl, stürzte auf das Pflaster und blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung liegen.

Paris. Nach einer Eskorte Meldung aus Airo kam es in Jona anlässlich einer bolschewistischen Demonstration, an der russische Zionisten teilnahmen, zu einem Kampfe zwischen Briten und Mobambanern einerseits und Juden andererseits. Es soll etwa 50 Tote und mehrere Hundert Verwundete gegeben haben, namentlich Juden. Die jüdischen Geschäfte seien beinahe alle ausgeplündert worden.

Letzte Nachrichten

Die Lage in Oberschlesien wird immer schlimmer

Polnische Aufrehrer besetzen obereschlesische Plätze

W.D. Beuthen, 3. Mai. Heute früh rückten bewaffnete Infanteristen ein, besetzten die öffentlichen Plätze und hielten die Passanten an. Französische Soldaten durchziehen die Stadt. Tanks besetzen die Straßenkreuzungen. Auf dem Lemalshof weht die weiß-rote Flagge.

W.D. Kattowitz, 3. Mai. Insurgenten haben nach heftigstem Feuer die Abo-Baracken im Waldpark besetzt und die Beamten gefangen genommen. Ein Trupp Insurgenten drang in das Polizeipräsidium ein, das 2 1/2 Stunden später von einem kanadischen Kapitän befreit wurde. Die Rebellion des „Kolkowitsch“ ist durch Handgranaten zerstört. Unter den Aufständischen befinden sich viel Haller-Soldaten. Auf den umliegenden deutschen Dörfern sind die blaue Polizei und die deutschen Beamten zurückgedrängt.

Beuthen, 3. Mai. In Boguskius, Eichenau, Schoppin und in den benachbarten Dörfern flüchten die deutschen Bewohner aus Furcht vor Terrorakten.

Der „Vorwärts“ beürchtet angeht die erneut einsetzenden verheerenden polnischen Propaganda, daß Oberschlesien schwachen Lagen entgegensteht. Am schlimmsten seien die Zustände in der Gruppe Kattowitz, die unter dem Kommando des französischen Majors Fowler stehe. In den Kreisen Beuthen, Kattowitz, Rybnitz und Pleß, die dieser Gruppe in politischer Hinsicht unterstehen, seien bisher insgesamt 200 Deutsche ermordet worden. Jetzt organisierten die Polen offen ein sogenanntes obereschlesisches Freikorps und bauten die alten Organisationen aus. Das alles vollziehe sich unter den Augen der interalliierten Kommission und ihrer zahlreichen Organe, die nicht sehen und nicht hören wollten.

W.D. Berlin, 3. Mai. Wie die Eisenbahninspektion bekannt gibt, haben eine Anzahl Eisenbahnbrückenprengungen in Oberschlesien stattgefunden. Auf der Strecke Oppeln-Kattowitz ist eine Eisenbahnbrücke, auf der Strecke Oppeln-Brieg sind zwei Eisenbahnbrücken zerstört worden, ebenso auf der Strecke Neustadt-Kattowitz zwei Eisenbahnbrücken. Aus der Gegend von Kattowitz wird die Sprengung von zwei Eisenbahnbrücken gemeldet. Die Telephonverbindungen mit Kattowitz-Kattowitz und Pleß sind unterbrochen.

W.D. Berlin, 3. Mai. Der deutsche Vertreter bei der interalliierten Kommission hat ernsthafte Vorstellungen wegen der neuen Vorgänge und der Unruhen in Oberschlesien unternehmen. Die deutsche Regierung wird sofort weitere Vorstellungen bei der interalliierten Kommission erheben.

W.D. Oppeln, 3. Mai. Die Interalliierte Kommission teilt mit: Die Interalliierte Regierungskommission ist fertig entschlossen, die Ordnung unbedingt aufrecht zu erhalten. Sie hat in folgedessen in voriger Nacht den Belagerungszustand über die Kreise Beuthen (Stadt und Land), Pleß, Kattowitz (Stadt und Land), Rybnitz, Karnowitz, Hindenburg und Kattowitz (Stadt und Land) verhängt.

Bon der Londoner Konferenz

London, 2. Mai. (Wolff.) Die Konferenz teilt mit, daß die militärischen Sachverständigen, darunter Marschall Foch, vom Admiral Beatty die militärischen und maritimen Zwangsmaßnahmen beraten hat, die angewendet werden sollen, wenn Deutschland weiterhin im Verzuge bleibt. Der Plan der Befestigung des Ruhrgebietes wurde geprüft und gebilligt. Auch die Maßnahmen zur See werden beraten.

Paris, 3. Mai. Die Frage, ob der Mobilisationsbefehl schon gestern nach Frankreich übermittelt werden sollte, wurde am Schluß der gestrigen Abendigung an Brand gemeldet. Wie die Sonderberichterstatter feststellen, soll Lord George Balfour sich gegen sein. Brand aber habe geantwortet: „Sonderbar werde ich mich Ihnen verständigen und in diesem Falle wird mobilisiert, oder ich werde mich nicht mit Ihnen einig, und in diesem Falle mobilisiere ich trotzdem. Es ist unmöglich, die Sache noch länger hinauszuziehen.“

Paris, 3. Mai. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas gibt folgende Einzelheiten über die wirtschaftlichen Ziele der Beschlüsse der Alliierten: Die Begleichung der deutschen Schuld wird durch Aufstellung von drei Gattungen von Schuldverschreibungen an die Reparationskommission bewerkstelligt werden, und zwar eine von 12 Milliarden Goldmark, die sofort ausgegeben wird, eine zweite Rate von über 38 Milliarden um 1. November 1921 und eine dritte Rate von 85 Milliarden, je nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Alle Ausgaben werden durch das Reich sichergestellt werden. Die Reparationskommission wird den Ertrag zwischen den Verbandsregierungen verteilen, und zwar nach dem in Spa festgelegten Schlüssel. Sie wird außerdem die Schuldverschreibungen begeben, und zwar unmittelbar oder durch Vermittlung der Garantiekommission. Deutschland müsse sich damit einverstanden erklären, jährlich zur Abtragung seiner Schuld 2 Milliarden Goldmark zu verwenden, sowie einen Betrag in Höhe von 25 Prozent seiner Ausfuhr bereit zu stellen. Es muß aber innerhalb einer sehr kurzen Frist 150 Millionen Goldmark oder ausländischer Devisen hergeben und weitere 65 Millionen in drei Monaten.

Der Entwurf sieht die Bildung eines Garantieausschusses unter der Aufsicht der Reparationskommission vor, in dem sämtliche Verbandsregierungen, einschließlich der Vereinigten Staaten, vertreten sein werden. Die Neutralen, die die Schuldverschreibungen gezeichnet haben, sollen gleichfalls darin vertreten sein. Deutschland könnte auch Sachleistungen in Waren oder Material zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete liefern; es würde ihm der Gegenwert gutgeschrieben werden. Die Schuldverschreibungen könnten auch bei den Neutralen begeben werden. Deutschland ist dann nicht nur den Verbandsregierungen gegenüber, sondern auch den neutralen Zeichnern verantwortlich für die Begleichung seiner Schuld.

Wasserstand des Rheins

Schweizersee 67 Zim., gest. 20, Aehl 165 Zim., gest. 18, Maxau 306 Zim., gest. 13, Mannheim 172 Zim., gest. 6.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 4. Mai 1921

Der Tiefdruck-Ausläufer hat sich von Holland bis Süddeutschland verlagert und Erlebung und Regenfälle teilweise mit Gewittern gebracht. Das kalte, wolke- und regnerische Wetter wird nun andauern. - Voraussichtliche Bitterung bis Donnerstag nachts: Meist trübe, Regenfälle, kühl.

Valuta-Bericht vom 3. Mai

Markkurs in der Schweiz ca. 877 Gs. Auszahlung Holland notierte 2295 M per 100 Guld.; Schweiz notierte 11.88 M per 100 Schv. Fr.; England notierte 260 M per 100 Sterl.; Frankreich notierte 5.14 M per 100 Fr.; Neuport notierte 65.40 M per Dollar.

Stadtpark.

Donnerstag (Christi Himmelfahrt), den 5. Mai 1921, nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr

FEST-KONZERT

Kapelle des Musikvereins Harmonie

Dazu als Solist Pistonvirtuose Kammermusiker Karl Laba.

Eintritt 1 Mark 20 Pfennig (Jahreskarten), 2 Mark 20 Pfennig (Sonstige). Kinder je die Hälfte. Kartenvorverkauf: Vorkonzerten und Schalterkassen des Stadtparks.

Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus. 1080

Städt. Fischhalle hinter dem Bierordbad. Tägl. geöffnet von 8 Uhr morg. bis 6 Uhr abends. Ein Wagen billige Seefische eingetroffen. 4128

Zur Beachtung

bei der Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen zur Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920.

Im Hinblick auf das Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 24. März 1921 wird hiermit zur Beachtung bei der Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 auf folgendes hingewiesen:

1. Der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920, die nunmehr vorgenommen wird, ist das steuerbare Einkommen zugrunde zu legen, welches der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1920 bezogen hat. Für die Feststellung des Einkommens aus dem Betriebe der Landwirtschaft oder des Bergbaus tritt bei Steuerpflichtigen, die für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr (Geschäftsjahr) regelmäßig Geschäftsabschlüsse machen, an Stelle des Kalenderjahres das Wirtschaftsjahr, das im Kalenderjahr 1920 endete. Die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1921 (1. April 1921 bis 31. März 1922) findet erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1921 statt. Die für diese Veranlagung erforderlichen Steuererklärungen sind erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1921 abzugeben. Besondere Anforderungen hierzu ergeben sich gegebenenfalls.

2. Die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 erstreckt sich auf sämtliche Steuerpflichtige, also auch auf solche Personen, welche dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.

3. Sämtliche Steuerpflichtige, deren steuerbares Einkommen im Kalenderjahr 1920 oder in dem an dessen Stelle tretenden Wirtschaftsjahr (Nr. 1) den Betrag von 10 000 M übersteigt, haben auf Grund der ergangenen öffentlichen Aufforderung

bis zum 15. Mai 1921

eine Steuererklärung bei dem für ihre Veranlagung zuständigen Finanzamt einzureichen. Demgemäß haben auch alle Arbeitnehmer, welche dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen, eine Steuererklärung einzureichen, wenn ihr steuerbares Einkommen im Kalender-

jahr 1920 mehr als 10 000 M betragen hat. Steuerpflichtige, deren steuerbares Einkommen im Kalenderjahr 1920 nicht mehr als 10 000 M betragen hat, sind zur Abgabe einer Steuererklärung nur dann verpflichtet, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert sind.

4. Gegenüber dem Vorwurf zur Einkommensteuererklärung ergeben sich aus dem Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 24. März 1921 folgende Änderungen:

a) zu A: Der Steuerpflichtige hat das Arbeitseinkommen (§ 9 des Gesetzes) seiner Ehefrau aus Beschäftigung in einem dem Ehemann fremden Betriebe und das Arbeitseinkommen seiner minderjährigen Kinder in seiner Steuererklärung nicht anzugeben. Soweit die Ehefrau oder die minderjährigen Kinder Arbeitseinkommen im Jahre 1920 bezogen haben, ist über dieses Einkommen der Ehefrau oder des minderjährigen Kindes eine besondere Erklärung abzugeben.

b) zu V, 5 (sonstige Einnahmen): Hier sind nicht alle durch einzelne Veräußerungsgeschäfte erzielten Gewinne, sondern nur Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften anzugeben, durch welche Gegenstände veräußert worden sind, deren Erwerb zum Zwecke der Gewinnerzielung die Wiedererwerbung erfolgt ist (Gewinne aus Gelegenheits-Spekulationen). Gewinne aus Spekulations-Geschäften, die gewerbmäßig betrieben werden, sind ebenso wie Gewinne aus Veräußerungsgeschäften, die zum Gewerbebetriebe des Pflichtigen gehören, als gewerbmäßiges Einkommen (Nr. II des Vorwurfs) anzugeben.

c) zu Nr. VI, 4 des Vorwurfs: Abzugsfähig sind nicht mehr die jährlichen, den Verhältnissen entsprechenden Abschreibungen für Wertminderung, sondern die jährlichen, den Verhältnissen entsprechenden Abschreibungen für Abnutzung von Gebäuden, von Maschinen und Entwürfen, von fischereiwirtschaftlichen Anlagen, von Maschinen und beweglichem Betriebsinventar, soweit die Kosten der Beschaffung nicht als Werbungskosten in Abzug gebracht und nicht aus steuerfrei gebildeten Rücklagen gedeckt worden sind (§ 13 Nr. 1 b des Gesetzes).

d) zu Nr. VI, 9: Als Schuldsinsen sind auch die zur Verzinsung des Reichsnotopfers für das Kalenderjahr 1920 aufzuwendenden Beträge anzusehen.

e) zu Nr. VI, 13: Regelmäßige Lebensversicherungsprämien sind infoweit abzugsfähig, als sie den Betrag von 1000 M (statt bisher 800 M) nicht übersteigen.

f) zu Nr. VI, 15: Die bei einzelnen Veräußerungsgeschäften erlittenen Verluste sind nur noch infoweit abzugsfähig, als sie durch die Veräußerung solcher Gegenstände entstanden sind, deren Erwerb zum Zwecke der Gewinnerzielung die Wiedererwerbung erfolgt ist (Verluste aus Gelegenheits-Spekulationen). Solche Verluste aus einzelnen Veräußerungsgeschäften sind

nur bis zur Höhe der Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften abzugsfähig, die unter Nr. V, 5 angegeben sind. Verluste aus gewerbmäßig betriebenen Spekulationen sind wie sonstige Verluste aus Veräußerungsgeschäften, die zum Gewerbebetriebe des Pflichtigen gehören, bei Berechnung des gewerbmäßigen Einkommens zu berücksichtigen.

g) zu B 4 a-d: Die hier gestellten Fragen sind von dem Pflichtigen nur zu beantworten, wenn er mit Rücksicht auf die für ihn bestehende gesetzliche Unterhaltungsspflicht gemäß § 26 Abs. 4 des Gesetzes eine Ermäßigung der Einkommensteuer mit Rücksicht darauf beantragen will, daß durch die bestehende Unterhaltungsspflicht seine Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird (vergl. auch Nr. B, 6 des Vorwurfs).

h) zu B 5 a-d: Die hier gestellten Fragen sind von dem Steuerpflichtigen nur zu beantworten, wenn sein steuerbares Einkommen im Kalenderjahr 1920 nicht mehr als 10 000 M betragen hat.

5. Die Novelle vom 24. März 1921 hat ferner die Steuerfreiheit der Militärversorgungsgeldempfänger neu geregelt. Steuerfrei sind nunmehr und daher in den Einkommensteuererklärungen nicht anzugeben:

a) die auf Grund der Militärpensions- und Versorgungsgesetze bezogenen Verrentungen, Kriegs-, Zuzugs-, Alters- und Trobengulden, Pensions- und Rentenerhöhungen, Pflegezulagen und Schwerbeschädigtenzulagen mit den entsprechenden Ausgleichen, Orts- und Feuerungszulagen, ferner die auf Grund des Kolonialbeamtengesetzes vom 8. Juni 1910 (Reichsgesetzl. S. 881) bezogenen Trobengulden;

b) sonstige nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit bemessene Versorgungsgebühre, die auf Grund einer infolge eines Krieges erlittenen Dienstbeschädigung bezogen werden, sowie die Kriegsversorgung der Militärinterbieliebenen, ferner die Versorgungsgebühre nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 (Reichsgesetzl. S. 988), dem Reichsgesetz über die durch innere Unruhen verursachten Schäden vom 12. Mai 1920 (Reichsgesetzl. S. 941) und den durch § 14 des genannten Gesetzes aufrechterhaltenen landesgesetzlichen Vorschriften, soweit die genannten Bezüge zusammen mit den unter a) erwähnten Gebühre den Betrag von 8000 M nicht übersteigen.

6. Nach § 59 Abs. 1 a des Einkommensteuergesetzes können bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens Aufwendungen für die Beschaffung von Kleinwohnungen in Abzug gebracht werden, die im Jahre 1920 baulich beendet worden sind, sofern die Verwendung der Bauten zu Kleinwohnungszwecken für mindestens fünfzehn Jahre von der Fertigstellung ab gesichert ist, jedoch nicht über den Betrag hinaus, um den die Aufwendungen den gemeinen Wert der Bauten oder die durch sie eingetretene Wertminderung der Gebäude übersteigen. Der Abzug dieser Aufwendungen auf Grund dieser Vorschriften ist unzulässig, soweit die Aufwendungen bereits nach Maßgabe dieses Gesetzes bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens berücksichtigt worden sind. Steuerpflichtige, welche Aufwendungen dieser Art in Abzug bringen wollen, müssen einen entsprechenden Antrag bei Abgabe der Steuererklärung oder demnachst im Einspruchsverfahren nach Empfang des Steuerbescheides stellen.

7. Nach § 59 Nr. 1, b des Einkommensteuergesetzes können bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens abgezogen werden Beträge, die der Steuerpflichtige gemeinnützigen Vereinigungen und Gesellschaften im Jahre 1920 zugewendet hat, sofern diese Vereinigungen oder Gesellschaften jagungsgemäß und tatsächlich ausschließlich die Förderung des Kleinwohnungsbaus bezwecken. Steuerpflichtige, die derartige Beträge in Abzug bringen wollen, können einen entsprechenden Antrag bereits bei Abgabe der Steuererklärung stellen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß der Reichsminister der Finanzen demnachst mit Zustimmung des Reichsrates nähere Bestimmungen darüber erlassen hat, unter welchen Voraussetzungen eine Vereinigung oder Gesellschaft als unter diese Vorschrift fallend angesehen werden darf.

8. Nach § 59 a des Einkommensteuergesetzes können bei Ermittlung des Betriebsergebnisses und des Geschäftsergebnisses im Sinne der §§ 82, 83 für das Rechnungsjahr 1920 den Verhältnissen entsprechende Rücklagen zur Verstreitung der Kosten steuerfrei abgesetzt werden, die zur Ertragbeschaffung der zum land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen oder bergmännischen Anlagekapital gehörigen Gegenstände über den gemeinen Wert der Ertraggegenstände hinaus voraussichtlich aufgewendet werden müssen. Der Reichsminister der Finanzen wird die zur Durchführung dieser Vorschrift erforderlichen Bestimmungen in Kürze erlassen. Es wird den Pflichtigen, die von dieser Vorschrift Gebrauch machen wollen, anheimgegeben, entsprechenden Antrag nachträglich bei dem Steuerkommissär zu stellen, der gegebenenfalls die Veranlagung berichtigen wird. Die Abgabe der Steuererklärungen darf jetzt nicht mit Rücksicht darauf unterlassen werden, daß die Bestimmungen über die Durchführung des § 59 a noch nicht erlassen sind.

Abdruck dieses Merkblattes nebst einem Abdruck der §§ 82, 83, 83 a, 89 und 89 a des Einkommensteuergesetzes in seiner neuen Fassung werden bei den unterzeichneten Steuerkommissären und außerhalb ihres Amtsgebietes bei den Steuereinnahmestellen unentgeltlich abgegeben.

Karlsruhe, den 2. Mai 1921.

Steuerkommissär Karlruhe-Stadt. Steuerkommissär Karlruhe-Land.

Bruchsaler Anzeigen.

Kartenausgabe am Freitag, den 6. Mai 1921, von 8-12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchladen 5 bis einschließlich U. 1079

Bruchsal, den 4. Mai 1921. Kommunalverband Bruchsal-Stadt. Kartenausgabestelle.

Durlacher Anzeigen.

Kohlen-Ausgabe. Die bei Joh. Krumb Wm. eingetragenen Kunden von Nr. 101 bis 450 können am Freitag, den 6. Mai, von mittags 1 Uhr ab:

2 Zentner Mitteldeutsche Braunkohlen-Briketts zum Preise von 18,10 M je Ztr. und 1 Ztr. Gk.-Stückkohlen zum Preise von 23,20 M ab neues Lager Pfingststraße erhalten. 1088 Zufuhr vors Haus 0,80 M, frei Keller 1,40 M je Zentner mehr. Durlach, den 4. Mai 1921. Ortskohlenstelle.

Neue billige Preise

für

Wachststoffe u. Baumwollwaren

Wachmousseline . Mtr. Mk. 9.75	Hemdentuche Mtr. Mk. 7.25 6.25 4.75
Dirndlstoffe neue Must. Mtr. Mk. 12.50	Hemdenflanell gestreift Mtr. Mk. 9.75
Zephir für Hemden und Blusen Meter Mk. 15.-	Sportflanell Mtr. Mk. 13.00
Satin einfarbig und bedruckt in groß. Sortiment Mtr. Mk. 19.50	Schürzenstoffe Mtr. Mk. 16.75
Voll-Voile einfarbig u. bedruckt Meter Mk. 29.50	Bettkattun Mtr. Mk. 12.75

W. BOLÄNDER Kaiserstr. 121.

Verkauf von Nitromaterial
bestehend aus: Gußst. Schmelzblechen usw.
Verkauf-Bedingungen nebst Sortenverzeichnis sind auf unserm Geschäfts-Zimmer Nr. 6, Kaiserstr. 11, erätlich.
Angebote, in welchen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift "Angebote auf Nitromaterial" versehen, spätestens bis 1083
12. Mai d. J., bei uns einzureichen.
Karlsruhe, 3. Mai 1921
Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerk.

Müllabfuhr.
Am Himmelfahrtstag und Pfingstmontag wird kein Müll abgeholt.
Am Freitag, den 4. Mai, Pfingstmontag, erfolgt die Müllabfuhr in den Straßen, die am Donnerstag bezw. Freitag besetzt werden.
Karlsruhe, 3. Mai 1921.
Städt. Tiefbauamt.

Am Grund der Bestimmungen über das Verdingungswesen sind nachstehende Bauarbeiten zur Erweiterung der mechanischen Werkstätte in der Hauptwerkstätte hier öffentlich zu vergeben: Grab-, Beton- u. Maurerarbeiten, Eisenkonstruktionen u. Schlossarbeiten, Zimmerarbeiten, Blecharbeiten, Dachdeckerarbeiten, Verputzarbeiten, Schreiner- und Glaserarbeiten, Malerarbeiten, Tischlerarbeiten, Klempnerarbeiten und Bedienungsmittel liegen an Verdingen im Dienstzimmer der Hochbauverwaltung (im Dienstgebäude hinter dem Hauptbahnhof) hier, Rußland beim ehemaligen Hauptverwalter, zur Einsicht auf. Die Abgabe der Angebote erfolgt bis zum 10. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. 1032
Vertrag, 27. April 1921
Baubau-Inspektion 1.

Besonders preiswert!

Jacquard-Schlafdecken

in hübscher Ausmusterung und schönen Farben

Qualität I **98 Mk.**

Qualität II **135 Mk.**

Verkauf in der Teppich-Abteilung - II. Etage.

KNOPF

4113

Soz. Verein Karlsruhe.
Mittwoch, den 11. Mai d. J., abends halb 8 Uhr, im „Elefanten“, Kaiserstr. 42

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht mit besonderen Berichten der Frauensektion, der Sektion der Heilstarbeiter, des Bildungsausschusses, des Jugendausschusses und der Buchhandlungskommission.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Beratung eingelaufener Anträge.

Hierzu sind die Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.
Vorgehen des Mitgliedsbuches berechnigt zum Eintritt.
Anträge seitens der Mitgli. der sind beim Vorsitzenden spätestens vor Beginn der Generalversammlung einzureichen. 4018

Der Vorstand.

Baubund-Möbel

Verkauf gegen Teilzahlung

in solider Ausführung den veränderten Verhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt

Verkauf gegen Anzahlung bei der gemeinnützigen Kaufratgesellschaft

Bd. Baubund G. m. b. H.

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22
Eichhaus-Rondel, Lag. Fernsprecher 5167
Tägl. geöffnet vom 8-12, nachm. 2-6 Uhr

Frei-Turnerschaft Karlsruhe
E. S.
Donnerstag (Himmelfahrtstag)

Vereins-Turnfahrt

durch den Wildpark nach dem Forsthaus bei Hagelsb. Sammelplatz sämtlicher Abteilungen morgens 8 Uhr beim eisernen Tor im Schloßgarten. Um zahlreiche Beteiligung, auch der Eltern unserer Schüler und Schülerinnen, wird ersucht. Kundvortrag ist mitzunehmen. 4117

Der Turnrat.

Sonntag, 8. Mai, abends 7 Uhr

Volks-Konzert

Lohrorgelverein - Grosser Schülerchor

zu Gunsten der Ferienkolonien. 4100
Karten (inschl. Steuer) bei Fritz Müller, Kaiserstr. u. a. d. Abendk.

Einkaufsgenossenschaft der Damen und Staatsarbeiter in Baden m. b. H.

Verkauf in Herren-Anzügen

Herren-Anzugsteffen, Hemden, Schubwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Gute Ware. Beste Verarbeitung.

Genossenschaftler,
gewerkschaftlich organisierte Angestellte, Arbeiter und Beamte,
lacht Euch diese äußerst günstige Gelegenheit nicht entgehen, ohne Euren Bedarf bei uns zu decken.
Verkauf jeweils täglich von 8-12 Uhr und 2-6 Uhr in unserem Lager
Karlsruhe, alter Bahnhof,
Kriegstraße 7
Eingang von der Bahnhofsseite.
Mitgliedkarte mitbringen.

Deutscher Eisenbahnerverband
Ortsgruppe Karlsruhe.

Freitag, den 6. Mai, nachm. halb 4 Uhr, im Saale des „Apollo“, Marienstr. 42

Große öffentliche Eisenbahner-Versammlung.

Tagesordnung:

Protest gegen das Rotgesetz, betr. die vorläufige Kennzeichnung des Ortsklassenverzeichnis und die geplante Einführung eines sogenannten Bahnhofszeichens seitens der Eisenbahngeneraldirektion.

Referent: Bezirksleiter Schneider.

Arbeiter und Beamte! Es gilt zu zeigen, daß Ihr nicht am 1. Mai, die Nichtreuehung der Stadt Karlsruhe in Ortstafel A ruhig hinzunehmen. Es darf ferner die Eisenbahnerverwaltung nicht im Zweifel darüber gelassen werden, daß die Arbeiter- und Beamtenchaft gegen die in letzter Zeit verwaltete teilweise verluste Durchsetzung reaktionärer Maßnahmen Front machen wird. 4111

Erscheint daher in Massen!

Die Ortsverwaltung.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Freitag, den 6. Mai, vormittags von 7-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr, für die Nummern der neuen Kartenbücher von 20901-21700 an unserer Kasse, Hauptstr. 28, gegen Vorlegung des neuen Kartenbuches. Es wird dringend gebeten, Wechselgeld mitzubringen. 3749

Somaten-Gezlinge

beste Sorten, zweimal bereitet in Pappbüchsen, werden, soweit Vorrat reicht, abgegeben.

Chr. Riempp, Bäckerei
Tel. 2964. Rintheimerstr. 30.

Färbe zu Hause
nur mit

Heilmann's Farben

Marke „Fuchskopf im Stern“
Einfach-Praktisch-Billig!

Sportverein „Freundshaj“
Karlsruhe.

Himmelfahrtstag: Mal-Ansicht mit Tanz, Anfang 8 Uhr. Gasthaus z. Schwann, Dillheim
Räuber's bejagen die Hundsgreiber. 4114

Der Vorstand.

Beiertheimer Fußball-Verein.
4119 e. S.

Sportplatz hinterm Hauptbahnhof. Geschäftsstelle: Breiterstraße 73.

Donnerstag, 5. Mai
Christihimmelfahrtstag
nachm. 7/8 Uhr

F. C. Mühlburg 1.

Beiertheim 1.

V. geg. Germ. Turfclub V. III. g. Fitt. Mühlburg. II. II. geg. Germ. Turfclub II. Jun. gegen Mühlburg Jun. Beginn 7/11, 7/2, 2 und 5 Uhr.

Sonntag, den 8. Mai
vormittags 7/11 Uhr
Schlach-Liga-Spiel
Germ. Pödingen.

Summiöhnen
ausgestaltet ohne Räder, Zohlen und Aufsätze 21 Mark.
Schuhreparatur mit elektrischem Betrieb.
Waldhornstr. 36
Ecke Karlsgosens- u. Jähringerstraße.

In 1 Stn. N. Garantie vernieat. Sie Flöhe, Kopt., Kleider, Filz.

Läuse

1. Brut (Nissen) d. Mensch u. Tier mit „Kampolde“ gel. gesch. Wunden unschädlich.
Verf. Preisur C. Gollstein Herrenstraße 6.

Wasserkraft.
Verkauf von

Neu-Möbel

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Karl Rauch,
Friedrichstr. 3. Dreherstr.

Grundstücks-Zwangversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe Zgb. Nr. 5040 c: 4 Ar 65 Quadratm. Hofstele m. i. dreif. Wohnhaus und Nebengebäuden und Gausgarten, Rheinstraße 68.
Schätzung: 48 000 M.
Versteigerungstermin: Dienstag, 31. Mai 1921, vormittags 9 Uhr, Kaiserstraße 184, 2. Et. (Hindenburghaus).
Rindliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. (Vorläufig noch Alademstraße 8, 2. Et.)
Karlsruhe, den 5. April 1921. 878
Fad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Badisches Landestheater. 1078
Mittwoch, den 4. Mai, 6 1/2 bis geg. 10 Uhr. Mk. 12.-

Der lebende Leichnam.

Donnerstag, den 5. Mai

Landestheater	Konzerthaus
Die Zauberflöte	Der neue P. pa.
6-9 Uhr. Mk. 20.-	7-9 Uhr. Mk. 11.-

Volksbühne - Landestheater.
Dienstag, d. 10. Mai

Der Wildschütz.

Rich. Kittel

Uhren- u. Meister
Am Stadt, ar. 11, Hauptbahnhof
Telephon 2540, 2550

Moderne Zimmer-Uhren.

Billigste Bezugsquelle,
Größte Auswahl,
Reparatur - Werkstätte.

2 Zimmer von Wanzen

in ruhigen nach Südfers Weg, ob. 1000 Mk. 25 inkl. Zehlgeld. für die hierzu erord. Geräte.
Anleitung erhalten Sie durch
Versicherungsg. Zuzitat gegen Ungezieser

F. Hölffner
Herrenstraße 5 Tel. 3100.
Verkaufungen der Zimmer werden nach fol. Vor. ausgef. it

Braune

Kinder-Stiefel

Kaltleder in feinkster und soibester Ausführung

empfehlen wir zu nachstehenden nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen:

Größe 27 bis 29	M 78.-
Größe 30 bis 32	M 98.-
Größe 33 bis 35	M 120.-

Nur noch beschränkter Vorrat.

Ausstellungshalle

Eingang Gartenstraße
täglich ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. 1031